

DER DIREKTE DRAHT

Werkzeitschrift der Thyssen Niederrhein AG (Werk Duisburg) und der Westfälischen Union AG

In dieser Ausgabe:



**Kunst aus Mexiko
in Villa Hügel**



**TN-Aufsichtsrat
im Werk Duisburg**



**Mit der Angel
an die Lippe**



**Freude und Kummer mit dem
grünen Rasen**

Bericht über die Gärtner im TN-Werk Duisburg

20. Hauptversammlung der ATH

Auf der vom Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Hans-Günther Sohl eröffneten 20. ordentlichen Hauptversammlung der August Thyssen-Hütte AG am 19. April 1974 in der Mercatorhalle zu Duisburg gab ATH-Vorstandsvorsitzender Dr. Dieter Spethmann einen umfangreichen Lagebericht, aus dem wir auszugsweise zitieren. Als wichtigste Mitteilungen nahm er vorweg: „Erstens: Das Geschäftsjahr 1972/73 war insgesamt erfolgreich. Es brachte deutliche Fortschritte in Produktion, Absatz und Ertrag. Diese Entwicklung hält erfreulicherweise auch im laufenden Geschäftsjahr an. Gleichzeitig hat sich allerdings der Kostenauftrieb erneut beschleunigt.

Zweitens: Unsere neuen Auslandsaktivitäten in Europa und Übersee gewinnen Gestalt. Die erste Ausbaustufe der Cosigua in Brasilien ist abgeschlossen. Auch beim französischen Küstenstahlwerk der Solmer ist die Produktion inzwischen angelaufen. Außerdem stehen wir unmittelbar vor einer ersten Beteiligung an einem Kokskohlevorkommen in Übersee. Schließlich erweitern wir unsere Erzgewinnung. Denn nach unserem Konzept beginnt die unternehmerische Aufgabe im Stahl mit dem Aufsuchen und Fördern von Rohstoffen.

Drittens: Der Zusammenschluß mit Rheinstahl ist vollzogen. Damit verfügt die Thyssen-Gruppe nunmehr über eine wesentlich breitere Unternehmensbasis. Unsere diesjährige 20. Hauptversammlung steht am Anfang eines neuen Abschnitts in der Geschichte der Thyssen-Gruppe.“

Zum letzten Geschäftsjahr nannte Spethmann u. a. als wichtigste Kennziffern: Die Rohstahlerzeugung stieg um zwanzig Prozent auf 13,9 Mill. Tonnen, die Produktion von Walzstahl wurde um 19 Prozent auf 11,8 Mill. Tonnen ausgeweitet. Der Kundenumsatz der Thyssen-Gruppe vergrößerte sich um 21 Prozent. Er stellte sich auf 11,9 Mrd. DM.

Der Geschäftserfolg der gesamten Thyssen-Gruppe in 1972/73 zeige nach zwei schwierigen Jahren eine deutliche Verbesserung der Ertragslage, obgleich in einigen Produktionsbereichen die strukturellen Schwierigkeiten anhielten.

Während die Nachfrage auf den internationalen Stahlmärkten zur Zeit unverändert lebhaft sei, zeige die Gesamtwirtschaft deutliche Abschwächungstendenzen. Niemand vermöge zur Zeit eine Aussage darüber zu machen, wann die weltweite Stahlnachfrage konjunkturell ihren Höhepunkt überschreitet. Vom Auftragsbestand und von den jüngsten Auftragseingängen her könnte für die eigenen Werke jedenfalls bis Jahresmitte eine gesicherte Beschäftigung unterstellt werden. In der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres habe man die Rohstahlerzeugung in der Thyssen-Gruppe noch einmal leicht steigern können. Damit sei man aber praktisch an der gegenwärtigen Kapazitätsgrenze. Das gelte auch für fast alle Walzstahlerzeugnisse.

Im Dezember vorigen Jahres habe man trotz anfänglich erheblicher Umstellungsschwierigkeiten damit begonnen, den Ölverbrauch stark zu reduzieren.

Ausführlich ging nun Spethmann auf die Zusammenhänge zwischen Energie und Stahl ein. Die Hüttenwerke seien einschließlich aller Brennstoffe, die als Reduktionsmittel eingesetzt werden, der größte industrielle Energieverbraucher. Auf diesen Wirtschaftszweig entfielen rund elf Prozent des Weltenergieverbrauchs. In der Bundesrepublik liegt dieser Satz bei dreizehn Prozent. Solche Größenordnungen würden die Industrie auch im gesamtwirtschaftlichen Interesse vor die Aufgabe stellen, alle Möglichkeiten für einen rationellen und damit sparsamen Energieeinsatz auszuerschöpfen.

Daß die Brennstoffversorgung der deutschen Stahlindustrie in den zurückliegenden Monaten drohender Versorgungsengpässe im großen und ganzen gut funktioniert habe, ändere allerdings im Kern nichts an der Brennstoffproblematik. Bis einschließlich 1972 seien für Ruhrkohle in etwa wettbewerbsgerechte Preise gezahlt worden. Nachdem die öffentliche Hand seit Januar 1973 nicht mehr voll zu ihren Zusagen stehe, hätten die deutschen Hütten im ersten Halbjahr 1973 einen Aufpreis von sieben DM je Tonne Koks- und im zweiten Halbjahr von 16 DM je Tonne gezahlt. Der Listenpreis der Ruhrkohle würde nach der anstehenden Lohnrunde im Bergbau mit Sicherheit weiter ansteigen.

Ruhrkohle würde auch künftig im Vergleich zu Koks- und aus überseeischen Gebieten bei der Förderung teurer sein. An diesem Kostenunterschied könne ein Brennstoffverbraucher in der Größenordnung der ATH nicht vorbeisehen.

Die Versammlung wurde dann über das erste Koks- und Kohleprojekt der ATH in Übersee informiert, über das zügig fortschreitende Verhandlungen geführt würden. Mit der Förderung könne in drei bis vier Jahren begonnen werden. Der Einstandspreis dieser besonders hochwertigen Koks- und Kohle würde unter dem derzeitigen Listenpreis der Ruhrkohle liegen. Weitere Kohleprojekte würden in einer Reihe von Ländern geprüft. Diese erste Kohleinvestition der ATH im Ausland sei ein weiteres Glied in der Kette ihrer internationalen Aktivitäten. Die brasilianische Beteiligungsgesellschaft Cosigua habe sich im Markt gut durchgesetzt, die Wirtschaftlichkeit entspreche den Erwartungen. Auch im Küstenstahlwerk der Solmer an der französischen Mittelmeerküste, das 1975 die volle Leistung der ersten Ausbaustufe erreichen soll, seien rasche Fortschritte zu erwarten.

Wörtlich führte Spethmann aus: „Natürlich ist unsere

Investitionspolitik nicht ausschließlich nach draußen orientiert. Wir haben immer betont, daß man im Ausland nur Fuß fassen kann, wenn die im Inland vorhandene Basis gesund und leistungsfähig gehalten wird – und dabei soll es natürlich auch künftig bleiben. Im hiesigen Stahlbereich stehen Rationalisierung und Qualitätsverbesserung im Vordergrund. Im Dezember 1973 seien Neuinvestitionen mit einem Gesamtvolumen von 370 Mill. DM beschlossen worden. Kernstück dieses Programms, das der gesamten Thyssen-Gruppe zugute kommt, sind:

- In Ruhrort Kapazitätsausweitung des Oxygenstahlwerks in Verbindung mit dem Neubau einer weiteren Stranggießanlage. Danach wird sich bei der ATH der Stranggießanteil am Rohstahl auf zwanzig Prozent stellen.

- In Hamborn die Neuzustellung eines Hochofens zur Deckung des erhöhten Roh-eisenbedarfs des erweiterten Ruhrorter Oxygenstahlwerks.

- Erweiterung des Kraftwerks Hamborn um einen neunzig MW-Block. Damit steigt unsere Kraftwerkskapazität auf 660 MW.“

Zum vollzogenen Zusammenschluß Thyssen-Rheinstahl sagte der ATH-Vorstandsvorsitzende, das gemeinsame Ziel sei eine gesicherte Zukunft beider Unternehmen. „Der Weg ist klar: möglichst enger technisch-wirtschaftlicher Verbund der jeweils spezialisierten Unternehmensbereiche, aussichtsreiche Fertigungen weiter nach vorne bringen, Ausschöpfen aller Rationalisierungsvorteile.“

Der Bericht schloß: „Die Spannweite der bisherigen Thyssen-Aktivitäten reichte vom Erz über Stahl bis zu Verarbeitung und Handel – doch waren die Gewichte unterschiedlich. Im Vordergrund stand ganz eindeutig der Stahlbereich, der auch künftig seine Bedeutung behalten wird. Bei Rheinstahl hatte die Verarbeitung schon bisher das größte Gewicht.

Sie rückt in Zukunft bei dieser neuen Konzerngesellschaft der Thyssen-Gruppe noch stärker nach vorn. Rückblickend zeigt sich hieran noch einmal, daß der Zusammenschluß beider Gruppen keine einfache Addition gleichstrukturierter Unternehmen darstellt, sondern ein sinnvolles Ineinandergreifen. Spezialisiert im einzelnen, abgerundet im ganzen — das ist die Konzeption für den Weg der neuen Thyssen-Gruppe in die Zukunft. Es wird kein leichter Weg sein. Die Zukunft stellt aber nicht nur unser Unternehmen, sondern die gesamte Volkswirtschaft vor große Aufgaben.

Für das Geschäftsjahr 1972/73 konnte sich die Thyssen-Gruppe mit einem deutlich verbesserten Jahresabschluß präsentieren. Nach dem Verlauf der ersten Hälfte von 1973/74 und unserer Einschätzung für die nächsten Monate sind wir auch für das laufende Geschäftsjahr zuversichtlich. Auf dieser Grundlage kann die neue Thyssen-Gruppe gefestigt an den Ausbau des bisher Erreichten herangehen.

Die Welt braucht Stahl. Dieses Land braucht immer intelligentere Produkte. Thyssen ist dabei und wird dabei bleiben. Thyssen bemüht sich, ein guter und leistungsfähiger Partner zu sein — für seine Kunden, seine Mitarbeiter und ebenso für seine Aktionäre."

DER DIREKTE DRAHT

Werkzeitschrift der Thyssen Niederrhein AG Werk Duisburg und der Westfälischen Union AG in Hamm, Gelsenkirchen, Lippstadt und Altena.

Herausgeber:

Thyssen Niederrhein AG Werk Duisburg

Verantwortlich:

Direktor Friedrich Kübel

Redaktionsleitung und Gestaltung:

Gerhardpaul Friedrich

Mitarbeiter in der Textredaktion:

Inge Janssen

Fotos: Walter Abegg, Monika Hirschberg, Johanna Hölscher, Inge Janssen, Dietrich Koch, Krupp, Kurt G. Papner (einschl. der Farbaufnahmen), Alois Reder, Heinrich Rupp (Seite 24) und Thyssen-Bild.

Anschrift der Redaktion:

Thyssen Niederrhein AG Werk Duisburg, Werkredaktion, 41 Duisburg, Wörthstraße 110, Postfach 566. Die Telefon-Direktwahl (02131) 606-7986 ist nur die Rufnummer der Redaktion. Andere Abteilungen des TN-Werkes Duisburg bitte über (02131) 6061.



Das Thyssen-Messehaus auf der Hannover-Messe 1974. In der Mitte der kalt gerollte Behälterboden aus dem TN-Werk Oberhausen, der mit seinen 6,6 Meter Durchmesser ein besonderer Blickfang vor dem Thyssen-Messegebäude war.

TN und WU auf der Hannover-Messe 1974

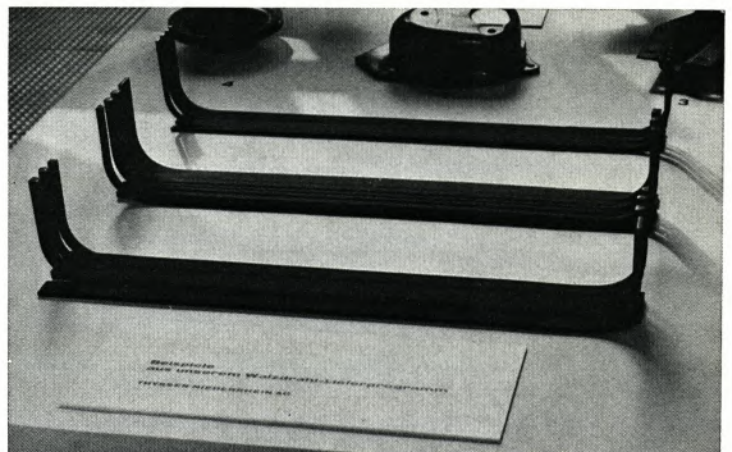
Die Thyssen Niederrhein AG Hütten- und Walzwerke, nach der August Thyssen-Hütte größtes produzierendes Unternehmen in der Thyssen-Gruppe und größter deutscher Walzdrahtzeuger, zeigte auf der Hannover-Messe 1974 vor und in dem attraktiven Messehaus an praxisnahen Beispielen ihre Leistungsfähigkeit. Blickpunkte waren u. a. Muster verschiedener Walzdrahtprofile aus dem TN-Werk Duisburg und ein farbiges Großfoto der Duisburger Drahtstraße IV. Aus dem Programm des TN-Werkes Oberhausen wurden u. a. große und schwere Bauteile aus hochwertigen Sonderstählen vorgestellt, wie beispielsweise ein einteilig kalt gerollter Behälterboden von 6,6 Meter Durchmesser, ein weiterer Behälterboden von 2,4 Meter Durchmesser mit einer Aushalsung, ein plattierter Behälterboden von 1,6 Meter Durchmesser, der Abschnitt eines zylindrischen Schusses von 1,2 Meter Durchmesser und einer Wanddicke von neunzig Millimeter (kalt gebogen) und kantenbearbeitete plattierte Bleche.

Auf mehreren großformatigen Farbbildern demonstrierte die Thyssen Niederrhein AG, für welche Zwecke ihre Kunden die verschiedenen in Oberhausen hergestellten Sonderbaustähle einsetzen.

Die Westfälische Union AG zeigte u. a. die neue Generation der Phoenix-Stabelektroden. Hierzu gehört die mitteldick umhüllte, universell verwendbare Stabelektrode mit der Bezeichnung „Phoenix

Blau“. Sie zeigt hervorragende Schweißeigenschaften im Allgemeinen Maschinenbau, Stahlbau, Fahrzeugbau, Tankbau und im Reparaturbereich in allen Lagen, besonders in der Fallnaht-Schweißung. Neben weiteren Schweißzusatzwerkstoffen stellten die Westfälische Union AG und die zum WU-Bereich gehörenden Firmen Draht- und Drahterzeugnisse in Hannover vor.

Beispiele aus dem TN-Walzdraht-Lieferprogramm, die auf der Hannover-Messe gezeigt wurden.



Villa Hügel zeigt:



Kunst aus Mexiko

In der „Villa Hügel“ in Essen-Bredeney wird zur Zeit die Ausstellung „Kunst aus Mexiko – von den Anfängen bis zur Gegenwart“ gezeigt. Als erste ihrer Art im Ruhrgebiet wird sie das Bild dieses großen Landes in seinen wichtigsten Kulturepochen darstellen.

Schwerpunkt der Ausstellung sind Kunstwerke aus der Zeit vor der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus (präkolumbische Kunst), die vorwiegend aus dem Museo Nacional de Antropologia von Mexiko-Ciudad, der Universitätsammlung der Stadt Mexiko und dem Museum der Universität Vera Cruz in Jalapa stammen. Wichtige Leihgaben der Museen für Völkerkunde von Berlin (Stiftung Preußischer Kulturbesitz), Köln (Rautenstrauch-Joest-Museum), Frankfurt, Mannheim, München, Basel, Wien, des Rietberg-Museums Zürich, des Britischen Museums London sowie zahlreiche Leihgaben aus Privatsammlungen der Bundesrepublik, Hollands, Englands und Finnlands ergänzen die Ausstellung.

Aus der Indianischen Vergangenheit

Rund 250 Objekte zeigen die eigenständige Kulturentwicklung der indianischen Vergangenheit Mexikos: von den frühen Dorfkulturen über die älteste Hochkultur der Olmeken, deren schönstes Beispiel der berühmte „Senor de las Limas“ – Darstellung eines Priesters mit einem jaguar-gesichtigen Kind in den Armen – in das erste Jahrtausend v. d. Zw. zu datieren ist, bis zu den Kunstschöpfungen

der Völker, mit denen die spanischen Eroberer zu Anfang des 16. Jahrhunderts zusammentrafen.

Die Kulturen der Ostküste mit ihren teilweise großformatigen Grabplastiken von starker Ausdruckskraft, die steinernen Nachbildungen der Attribute des kultischen Ballspiels, aber auch die Westküsten-Grabfunde mit Darstellungen von Menschen und Tieren wirken in ihrer Formgebung zum Teil erstaunlich „modern“. Im Hochland der Mixteca und im Tal von Oaxaca haben die noch heute dort wohnenden Mixteken und Zapoteken große Kultstätten errichtet. Aus den Gräbern stammen Graburnen mit Götterdarstellungen und kostbarer Schmuck.

Tempel Bonampak: 1947 entdeckt

Die riesigen Pyramiden von Teotihuacán im Hochland von Mexiko waren Zentrum einer Großstadt der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung. Von hier stammen besonders eindrucksvolle Steinmasken und Räuchergefäße. Den Abschluß nach Süden bilden die Maya-Stämme, die im tropischen Regenwald von Chiapas und im flachen Karstgebiet von Yucatán große Kultzentren hinterlassen haben. Ihre erlesene Keramik wie ihre Steinplastiken sind in der Ausstellung vertreten.

Mann mit Schale, 1. Jahrtausend n. d. Zw.



Das Bild links zeigt eine Zapotekische Graburne aus der Mitte des 1. Jahrtausends n. d. Zw. in Form einer sitzenden Göttergestalt.



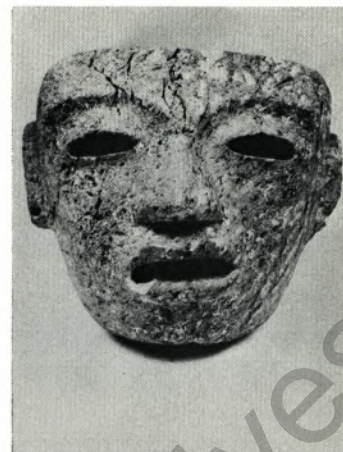
Gefäß, 1. Jahrtausend n. d. Zw.

Der an unzugänglicher Stelle liegende Tempel von Bonampak, in dem als einziges Beispiel die Malerei der klassischen Periode des 6. bis 8. Jahrhunderts erhalten geblieben ist, wurde 1947 entdeckt. Die Kopie der Maleereien wird eine besondere Attraktion der Ausstellung sein.

Die Teotihuacán-Kultur vernichteten die aus dem Norden kommenden Tolteken. Ihre Kriegerkultur ist bis zu den Mayas hin nachweisbar. Ihnen folgten als letzte die Azteken, deren Hauptstadt Tenochtitlán an der Stelle der heutigen Hauptstadt Mexiko lag. Ihre aus harter Basaltlava gefertigten Götter- und Menschen gestalten schließen mit einem Modell des großen Tempelbezirks den präkolumbischen Teil der Ausstellung ab.

Die Kunst der Kolonialepoche und die bedeutende moderne Malerei sind in wichtigen, aus-

Sitzende Frau mit Schmuck, 5.–7. Jahrhundert n. d. Zw.



Maske, 1. Jahrtausend n. d. Zw.

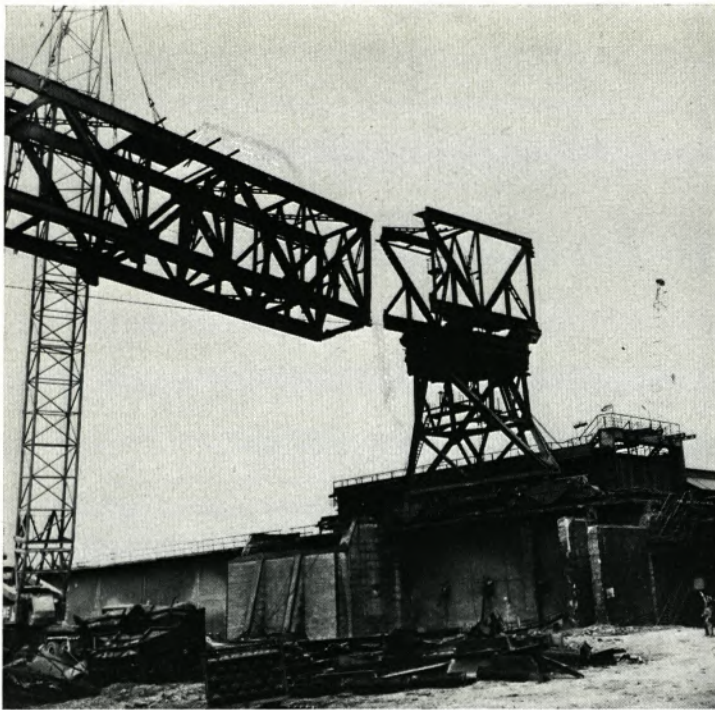
gewählten Stücken vertreten. Eine Fülle von Werken der Volkskunst rundet das Bild Mexikos für den Besucher ab. Die unterschiedlichen Kulturen und ihre Eigenständigkeit in ihren Höhepunkten auf beschränktem Raum darzustellen, ist das besondere Anliegen der Ausstellung. Darum erfolgt – wie bei allen Hügelausstellungen – eine eingehende didaktische Einführung durch Dia-Vorträge und Filme.

Der Katalog stellt die einzelnen Kulturperioden und Ausstellungsstücke mit zahlreichen Abbildungen und Farbtafeln vor. Darüber hinaus enthält er einen Abriß der Geschichte Mexikos bis zur Gegenwart sowie Sonderabhandlungen über den Kalender und die Bilderhandschriften.

Die Ausstellung ist bis zum 18. August 1974 täglich von 10.00 bis 19.00 Uhr, dienstags bis 22.00 Uhr geöffnet.

Aztekische Männerfigur, 14.–16. Jahrhundert n. d. Zw.

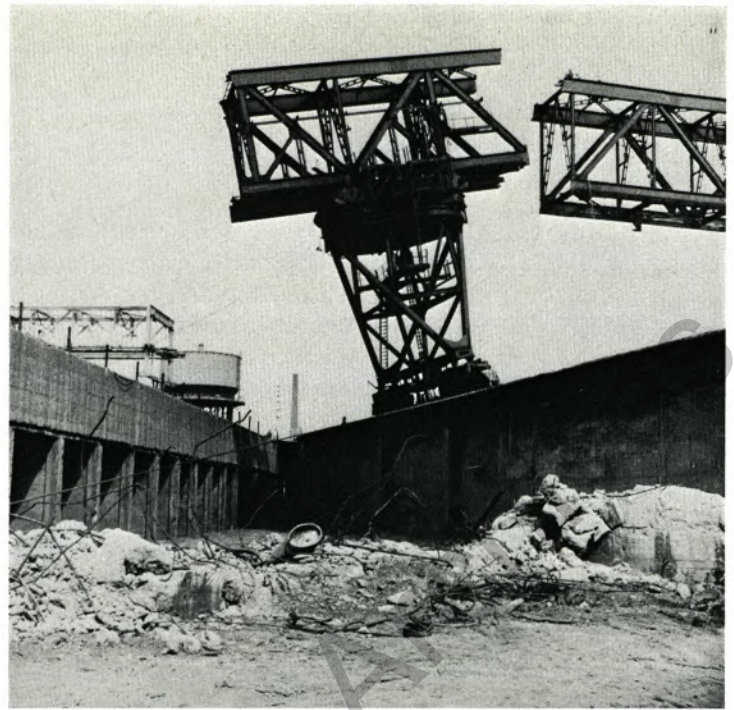




Die Erzlagerbrücke wurde demontiert

Mit der Umwandlung des TN-Werkes Duisburg vom gemischten Hüttenbetrieb in ein spezialisiertes Warmwalzwerk wurde die Sinteranlage entbehrlich. Nach Auslaufen einer zwischenzeitlichen Verpach-

tung wurde mit dem Abbruch der Sinteranlage Ende 1973 begonnen (siehe DDD Nummer 1/1974, Seite 9). Als eines der letzten Teile wurde die Erzlager-Kranbrücke am 23. 4. demontiert. Zuvor waren die über die Stützen hinausragenden Brückenteile abgetrennt und das von Stütze zu Stütze reichende Brückenmittelteil von nichttragenden



Teilen befreit worden. Aber immer noch wog das Mittelteil 220 Tonnen und mußte, damit es ohne Gefahr für die damit beschäftigten Belegschaftsmitglieder abgetrennt werden konnte, von einem überschweren Autokran gehalten werden. Die Stützenden der Brücke mit den auf dem Drehkreuz ruhenden Teilen waren nach hinten abgespannt und

wurden nach dem Abtrennen des Mittelteiles umgekippt. Anschließend senkte der Kran das Mittelteil ab. Alle Teile konnten nun am Boden weiter zerlegt und verschrottet werden. Das linke Bild zeigt das von einer Stütze abgetrennte, von dem Kran gehaltene Mittelteil, auf dem rechten Bild wird gerade eine Stütze umgekippt.

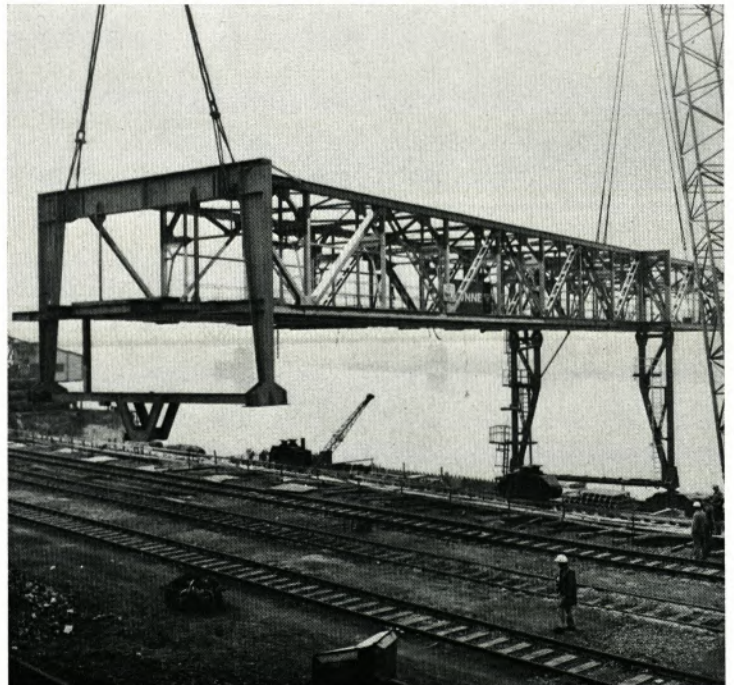
Feinerzbrücke wurde umgesetzt

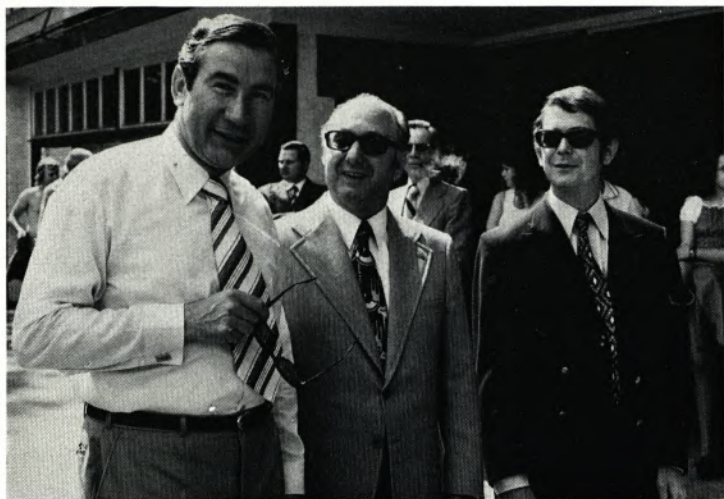
Die Feinerzbrücke war Teil der früheren Sinteranlage im TN-Werk Duisburg. Mit dem Ab-

bruch der Sinteranlage wurde vor einigen Monaten begonnen. Die Feinerzbrücke wird jetzt als Kranbrücke für die im Bau befindliche Drahtverladeranlage am Rhein einer neuen Verwendung zugeführt.

Unser Bild unten links zeigt das am 30. April vorgenommene Umsetzen der Brücke mit zwei Autokranen. Zuvor war die Brücke instandgesetzt worden. Auf dem Bild rechts unten sind die Stützen der

Brücke (links die kurze Feststütze für die landseitig höhere, rechts die bewegliche längere Stütze für die rheinseitig niedrigere Mauer) deutlich zu erkennen.





Saisoneneröffnung an der Wedau

Bei herrlichem Wetter wurde am 19. Mai im Sportheim an der Wedau die Saison eröffnet. Einige hundert Belegschaftsmitglieder nahmen an der Veranstaltung teil. Die Eröff-

nungsansprache hielt Arbeitsdirektor Friedrich Kübel. Das Wasser war allerdings noch etwas zu kalt. Aber die ersten Boote segelten bereits davon. Die musikalische Umrahmung besorgte der werksverbundene Quartettverein 1925, dirigiert von Chorleiter Klaus



Muders, der bei dieser Gelegenheit von Arbeitsdirektor Kübel vorgestellt wurde. Anschließend gab es Freibier und für die Kinder Tüten mit Süßigkeiten. Unsere Bilder zeigen den Technischen TN-Vorstand Dr. Klaus Nürnberg, Arbeitsdirektor Friedr. Kübel

und den Personaldirektor des TN-Werkes Duisburg, Manfred Fabricius (links oben), einen Blick auf die Teilnehmer der Eröffnungsveranstaltung (rechts oben), den Quartettverein 1925 (links unten) und den ersten Segler der Saison (rechts unten).



Wichtige Mitteilung der BKK zur bevorstehenden Urlaubszeit

Die Betriebskrankenkasse macht in Hinblick auf die bevorstehende Urlaubszeit darauf aufmerksam, daß bei einem Urlaub innerhalb der Bundesrepublik Deutschland für die Inanspruchnahme ärztlicher Behandlung der normale Krankenschein genügt. Das Krankenscheinscheckheft sollte deshalb im Urlaub mitgeführt werden.

Im Ausland ist der Krankenschein nicht gültig. An seine Stelle tritt auf Grund eines zwischenstaatlichen Abkommens der Sozialversicherungsträger ein „Berech-

tigungsschein“, der die Versorgung von Touristen und ihren Angehörigen im Krankheitsfall sicherstellt. Bisher sind dreizehn Länder in dieses Abkommen eingeschlossen. Auskunft darüber, um welche Länder es sich handelt und auf welche Besonderheiten zu achten ist, gibt die BKK. Für Reisen in Länder, die diesem Abkommen nicht beigetreten sind, bietet die BKK eine Zusatzversicherung an.

Über Art und Umfang des Versicherungsschutzes sowie die Beitragshöhe informiert ebenfalls die BKK.

Aufruf zur Teilnahme an der Wahl der Jugendvertretung für das TN-Werk Duisburg

Die Jugendvertretung des TN-Werkes Duisburg ruft zur Teilnahme an der Wahl einer neuen Jugendvertretung auf. Die Wahl findet am 24. Juni 1974 zwischen 8.00 und 15.00 Uhr in der Eingangshalle des Ausbildungswesens statt. Stimmzettel und Wahlunterlagen erhalten die Wahlberechtigten im Wahllokal. Das Ergebnis wird am gleichen Tage durch den Wahlvorstand bekanntgegeben und in der nächsten DDD-Ausgabe abgedruckt.

JHV der Jubilarenvereinigung des TN-Werkes Duisburg

In seiner Eigenschaft als Schirmherr der Jubilarenvereinigung des TN-Werkes Duisburg nahm Dr. Klaus Nürnberg, Technisches Vorstandsmitglied der Thyssen Niederrhein AG, am 28. April erstmalig an einer Jahreshauptversammlung der Vereinigung teil, die wie in den Jahren zuvor, auch diesmal in der Mercatorhalle zu Duisburg stattfand.

Bei seinen Ausführungen über die derzeitige gute Auftragslage des Werkes fand er unter den Jubilaren, von denen jeder einzelne, gleich ob er noch im Arbeitsprozeß steht oder bereits pensioniert ist, mehr als ein Vierteljahrhundert lang die Geschicke des Werkes miterlebt hatte, eine sehr aufmerksame Zuhörerschaft, insbesondere auch bei der Mitteilung, daß in den wenigen Jahren seit ihrer Inbetriebnahme die Drahtstraße IV am 27. März 1974 die dreimillionste Tonne Walzdraht produziert habe.

Die Veranstaltung wurde von 1. Vorsitzenden der Vereinigung, Heinz Hümbts, eröffnet, der unter den zahlreichen Gästen den Technischen Vorstand, Werksdirektor, Personaldirektor, Betriebsräte, Mitglieder der Vertrauenskörperleitung des TN-Werkes Duis-

burg und Vertreter der Jubilaren-Vereinigungen der ATH-Werke Hamborn und Ruhrort-Meiderich begrüßte. In salopper Kürze berichtete Hümbts: Die Kasse stimme, über Beitragserhöhungen brauche man sich nicht zu unterhalten, die Jubilare des TN-Werkes Duisburg seien fast alle Mitglieder der Vereinigung geworden. Seine wichtigste Mitteilung: Die neue Werksrentenordnung, die zum 1. Januar 1974 rückwirkend in Kraft getreten und gegenüber der alten Pensionsordnung (Po) erheblich verbessert worden sei. Auf die neue Werksrentenordnung ging auch Betriebsratsvorsitzender Hans Sturm in seiner

Ansprache an die Versammlung ein.

Schriftführer Erich Helmerich verlas den Jahresbericht 1973 und gab darin bekannt, daß die Vereinigung zum 31. Dezember 1072 Mitglieder gezählt und der Anteil der beschäftigten Mitglieder am Gesamtmitgliederbestand 27,6 Prozent betragen habe. Neben der JHV hätten 1973 vier Vorstandssitzungen stattgefunden. Für die Mitglieder hätten zwei Sonderveranstaltungen (Vortrag des Werksarztes und Filmvortrag, siehe DDD Nr. 3/1973, Seite 19 und Nr. 6/1973, Seite 17) stattgefunden. Weiter berichtete Helmerich von der Dampferfahrt der Jubilare (DDD Nr. 5/1973, Seiten 8-10)

und dem Konzert in der Mercatorhalle (DDD Nr. 6/1973, Seite 18). Die Vereinigung sei bei 15 Anlässen von Goldener Hochzeit, vierzig- oder fünfzigjährigem Dienstjubiläum und dem achtzigsten Geburtstag durch Vorstandsmitglieder vertreten gewesen. Außerdem hätten Abordnungen an Beisetzungsfeierlichkeiten für verstorbene Mitglieder teilgenommen. Abschließend dankte Helmerich Vorstand und Betriebsrat für die erteilte finanzielle und ideelle Unterstützung sowie der Allgemeinen Verwaltung und der Sozialabteilung für die bereitwillige Hilfe bei der Durchführung von Veranstaltungen der Vereinigung.

Blick in die Mercatorhalle vor Beginn der Jahreshauptversammlung.



Im Anschluß an die JHV fand unter der Gesamtleitung von Klaus F. Munders eine Matinee statt, an der außer dem TN werksverbundenen Quartettverein 1925 die Solisten Heinz Hagenacker (Tenor) und Juan Lopez (Bariton) sowie der Harmonika-Club 70 unter der Leitung von Werner Leist und der MGV Eintracht Matthes & Weber mitwirkten. Zu Gehör kamen Lied-, Chor- und Instrumentalvorträge nach Kompositionen von G. Anton, O. Groll, E. Hein, H. Herold, H. Heun, A. Lara, F. Lopez, H. Munsonius, A. Perez, F. Schubert, R. Schumann, J. Steurs und W. Trapp.

Die neue TN-Werksrentenordnung

Nachzahlung bereits ab Juli 1974

Vorstand und Betriebsräte der Thyssen-Niederrhein AG haben in enger Anlehnung an die Regelung der August Thyssen-Hütte AG (ATH) rückwirkend zum 1. Januar 1974 eine neue Werksrentenordnung verabschiedet.

Diese bringt erhebliche Verbesserungen gegenüber der bisherigen alten Pensionsordnung (PO). In Zukunft haben alle Berechtigten von TN und ATH gleichen Anspruch auf Leistung gemäß der Werksrentenordnung.

Gleichzeitig wird eine Sonderregelung für solche NH- und

TN-Werksrentner verabschiedet, deren Rentenfestsetzung vor dem 31. 12. 1973 erfolgte.

Diese Altrenten werden nachträglich zum 1. Januar 1974 um 15 Prozent erhöht. Hiervon sind ausgenommen:

Freiwillige Zusatzrenten, Ausgleichs- oder Aufstockungsbeträge gemäß der Sozialpläne, Werksrenten lt. Einzelvereinbarungen und Werksmindestrenten.

Die Werksmindestrenten werden von bisher 2,40 DM je

Dienstjahr auf 2,50 DM angehoben. Sie betragen für:

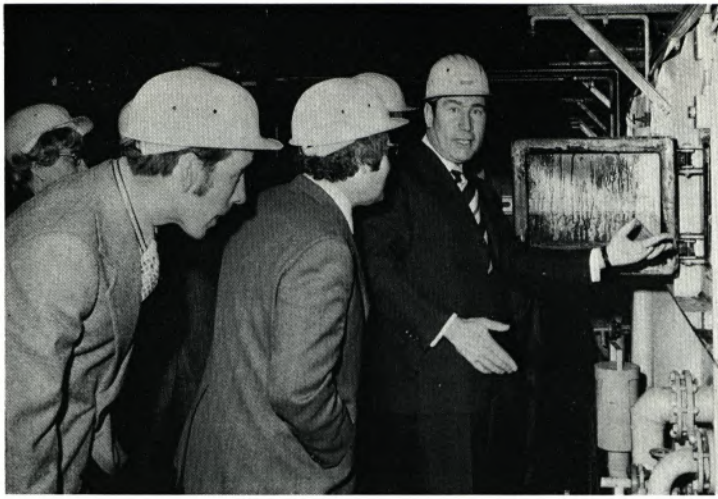
W.-Rentner	30,— DM (bish. 24,— DM)
W.-Witwen	18,— DM (bish. 14,40 DM)
Waisen	15,— DM (bish. 10,— DM)
Vollwaisen	18,— DM (bish. 12,— DM)

Die Sozialabteilung bleibt bemüht, die neu festzusetzenden Werksrenten für Altrentner und die damit verbundenen Nachzahlungen mit der Rente

für den Monat Juli 1974 anzudeuten.

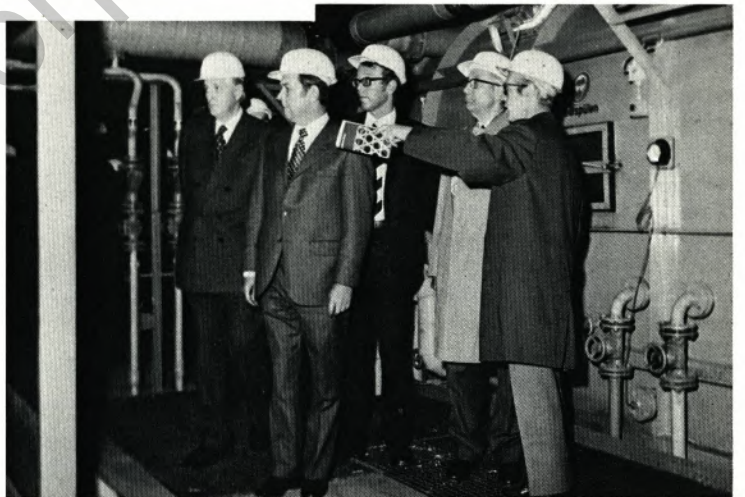
Anschließend erfolgt für Werksrentenberechtigte die ab 1. Januar 1974 pensioniert wurden und deren Werksrente nach der neuen Werksrentenordnung berechnet werden müssen, eine Neuberechnung und Neufestsetzung. Die neuen Rentenbezüge sowie Nachzahlungsansprüche werden ebenfalls umgehend überwiesen.

Über weitere Einzelheiten der Werksrentenordnung wird in einer der nächsten Ausgaben von „Der Direkte Draht“ ausführlich berichtet.



TN-Aufsichtsrat im Werk Duisburg

Der Aufsichtsrat der Thyssen Niederrhein AG hielt seine Sitzung am 9. Mai im TN-Werk Duisburg ab und benutzte die Gelegenheit zu einem Besuch der neuen Durchlaufbeize und Glüherei.





Jugendlichenausbildung bei TN

Die Ausbildung von Jugendlichen in einem anerkannten Lehrberuf als Grundlage für ein erfolgreiches Berufsleben war für Thyssen Niederrhein schon immer eine besondere Aufgabe, der sich die Unternehmensleitung mit hohem Engagement gewidmet hat.

Neben der rein betriebswirtschaftlichen und unternehmensbezogenen Überlegung, durch die Ausbildung von Jugendlichen den qualifizierten Nachwuchs sicherzustellen, den das Unternehmen für eine langfristige positive Entwicklung benötigt, wird in der Jugendlichenausbildung bei TN auch eine gesellschaftspolitische Aufgabe gesehen. Man ist nämlich der Auffassung, daß ein Unternehmen von der Größenordnung der Thyssen Niederrhein AG (über 12.000 Beschäftigte in Duisburg und Oberhausen) die Pflicht hat, sich an der gesellschaftlichen Entwicklung aktiv zu beteiligen.

Wie ernst diese Aufgabe bei TN genommen wird, mögen folgende Zahlen verdeutlichen: Achtzig Belegschaftsmitglieder der Werke Duisburg und Oberhausen sind hauptberuflich für die Ausbildung von Jugendlichen eingesetzt. Diese Zahl erhöht sich noch um circa einhundert Belegschaftsmitglieder, die sich nebenberuflich für die Ausbildung von Jugendlichen zur Verfügung stellen. Dabei han-

delt es sich um Mitarbeiter, die entweder als Referent tätig oder in den Betrieben und Abteilungen als Ausbildungsbeauftragte mit der Unterweisung am Arbeitsplatz beschäftigt sind.

470 Ausbildungsplätze für technische Berufe und 130 Ausbildungsplätze für kaufmännische Berufe stehen in den Ausbildungswerkstätten sowie in den Betrieben und Abteilungen für Auszubildende zur Verfügung.

Modernste technische Einrichtungen für die Anwendung audiovisueller Lernmethoden (z. B. Farbfernsehen, eigene Fernsehprogramme, Filme, Tonbildschauen, Tageslichtprojektion und audiovisuelle Lernstudios) sowie besonders eingerichtete Schulungsräume für die Vermittlung von Hydraulik-, Pneumatik- und Elektronik-Kenntnissen stehen in den nach neuesten pädagogischen und didaktischen Erkenntnissen erbauten und eingerichteten Berufsbildungszentren zur Verfügung.

Obwohl sich die Belegschaft in den vergangenen Jahren insgesamt erheblich verringert hat, wurde die Ausbildung von Jugendlichen bei TN in keiner Weise eingeschränkt. Auch in diesem Jahr wird die vorhandene Ausbildungskapazität wieder voll genutzt. Und dies trotz der Tatsache, daß aufgrund der hervor-

ragenden Ausbildung ein großer Teil der Ausgebildeten TN innerhalb der ersten Jahre nach Beendigung der Ausbildung wieder verläßt, um weiterführende Schulen zu besuchen. Das nimmt Thyssen Niederrhein in Kauf, weil dadurch die Mobilität der Arbeitnehmerschaft gefördert und ein weiterer Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung geleistet wird.

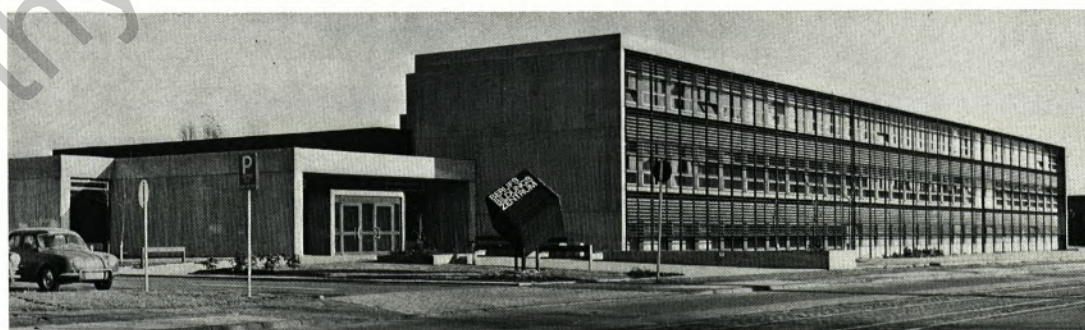
Im September 1974 treten aufgrund der mittelfristigen Personalplanung 58 kaufmännisch und 145 technisch Auszubildende bei TN in den Werken Duisburg und Oberhausen ein. Das sind mehr als 1973.

Jeder Auszubildende erhält nach erfolgreichem Abschluß seiner Ausbildung von TN einen ordentlichen Arbeitsvertrag angeboten und wird damit von der bei TN systematisch durchgeführten individuellen stellen- und laufbahnbezogenen Personalentwicklung erfaßt.

Zur Zeit befinden sich in den Werken Duisburg und Oberhausen 137 Jugendliche in der kaufmännischen und 298 Jugendliche in der technischen Ausbildung.

Die anerkannt gute Ausbildung bei TN hat dazu geführt, daß mehrere Firmen gebeten haben, ihren Auszubildenden Werkschulunterricht bei TN zu erteilen. Dieser Bitte wurde gern entsprochen.

Unsere Bilder zeigen oben das Ausbildungszentrum (AZ) im TN-Werk Duisburg, unten das Berufsbildungszentrum (BBZ) im TN-Werk Oberhausen.



Neuer Anreiz für Verbesserungsvorschläge

Das TN-Werk Duisburg übernimmt rückwirkend ab 1. Januar 1974 von der abgabepflichtigen Prämiensumme für Verbesserungsvorschläge die anteiligen Beträge für Lohnsteuer und Sozialversicherung. Danach kommt jetzt jeder Einreicher eines prämierten Verbesserungsvorschlages in den vollen Genuß der Prämiensumme.

Das betrifft bereits die im 1. Quartal des Kalenderjahres 1974 prämierten Verbesserungsvorschläge. Von diesen insgesamt 23 Vorschlägen wurden die von Helmut Didzun (Neues Hürdenlager in der F-Halle der Drahtstraße III) und von Konrad Hilgert (Einsparungen durch geringeren Stadtwasserverbrauch) mit je über 2000 DM bewertet. Weiter wurden im gleichen Zeitraum Verbesserungsvorschläge folgender Belegschaftsmitglieder bewertet:

Horst Rüffer, El.-Betr. Drahtstraße IV, Schmelzsicherung für die Bindemaschine Drahtstraße IV

Werner Matthaei, E.K.W., Schrottkästen an der Drahtstraße IV

Leopold Mühlbauer / Walter Pirdzun, Walzendreherei, Konstruktion einer Schraubkurbel zur sicheren Arbeitsgestaltung

Rudolf Müller, 280er Straße, Einlaufrichter in der 420er Vorstraße

Rudolf Marx, 280er Straße, Schutzgitter an der Haspelanlage Feineisenstraße

Leo Heinze, Masch.-Betrieb II, Drahtführungstrichter hinter den Doppelringscheren

Hans Thelen / Heinz Hart, Masch.-Betrieb II, Umbau der Kopierwerke und Verzögerungsventile an den Bundpressen Ader 1-4 Drahtstr. IV

Bernhard Ammann / Paul Jacobs, Walzendreherei, Änderung an den Walzentransportwagen

Walter Pirdzun, Walzendreherei, Schleifringe für die Labyrinthstellringe der Walzenlagergehäuse der Drahtstraße III

H.-Günter Heisterkamp, Energiewirtsch. und Wärmetechn., Siemens-Punktschreiber in der Meßwarte der S.W.K.A.

Heinrich Kemper, Verkehrsbetriebe, Not-Schnellgleissperren

Werner Dahmen / Leo Heinze / Gotthard Moschner, MB II und Z.S.K., Umbau des Hubtisches der Großbundpresse Drahtstraße IV

Helmut Walter / Eduard Sturm, Drahtstraße III, Verhindern des Abrutschens der Ringe bei Automatenstahl

Alfons Keusen, Masch.-Betr. I, Zusatzfanghaken an den Drillmaschinen 7-11

Lorenz Mühren / Karl Döring, Masch.-Betrieb II, Ofenausstoßvorrichtung Drahtstraße IV

Karl Döring / Manfred Weinhold, Masch.-Betrieb II, Änderung der Zylinderblockaufhängung der Schere vor dem 1. Gerüst Drahtstraße IV

Lorenz Mühren / Karl Döring, Masch.-Betrieb II, Verschleiß an den Laufrollen 1. Gerüst Drahtstraße IV

Edmund Tylus, Drahtstraße III, Ofenraumdruck Morganofen Drahtstraße III

Bruno Heinen, Drahtstraße III, Eduard Sturm, Walzendreherei, Auflagenbock zum Einbau der Walzen

Friedr. Borgenmeister, E.K.W., Vorstoßwechsel Morganofen Drahtstraße III

Herbert Biermann / Heinrich Peters / Johannes Leier / Paul Formella, Drahtstraße III / Walzendreherei, Festlegung der Walzlinie

Man muß unterscheiden zwischen eingegangenen, bearbeiteten und den wie oben beschriebenen prämierten Vorschlägen. In der Zeit vom 1. 1. 1974 bis zum 31. 3. 1974 gingen 28 neue Verbesserungsvorschläge ein. Im gleichen Zeitraum wurden 43 Vorschläge von der Kommission bearbeitet und bewertet. Die Gesamtprämie von 9570 DM teilte sich auf in Durchschnittsprämie je Vorschlag 416 DM, je Einreicher 266 DM. Die höchste Prämie betrug 2520 DM und die niedrigste Prämie 60 DM.

Ein kluger Kopf schlägt vor. Nach der neuen Regelung (Übernahme von Lohnsteuer und Versicherung durch das Werk) lohnt es sich also noch mehr als bisher, einen Verbesserungsvorschlag zu machen. Formulare dazu liegen bei den Pfortnern aus. DDD wird in Zukunft die Namen der hellen Köpfe unter den Niederrheinern abdrucken.

Gesetz zur Sicherung der Eingliederung Schwerbehinderter in Arbeit, Beruf und Gesellschaft

Das Schwerbehindertengesetz (SchwbG) zur Weiterentwicklung des Schwerbeschädigtenrechts ist am 1. Mai 1974 in Kraft getreten. Über den künftig geschützten Personenkreis, die Feststellung und den Nachweis der Minderung der Erwerbsfähigkeit (MdE) geben die Personalleitungen und Betriebsräte folgende Hinweise:

- Schwerbehinderte im Sinne des neuen Gesetzes sind Personen, die körperlich, geistig oder seelisch behindert und infolge ihrer Behinderung in ihrer Erwerbsfähigkeit nicht nur vorübergehend um wenigstens fünfzig Prozent gemindert sind. Damit ist der geschützte Personenkreis (bisher in erster Linie Kriegs- und Arbeitsopfer) auf alle Schwerbehinderten ausgedehnt, unabhängig von Art und Ursache der Behinderung.

- Personen, die nicht nur vorübergehend um weniger als fünfzig Prozent, aber mindestens dreißig Prozent in ihrer Erwerbsfähigkeit gemindert sind, werden auf ihren Antrag vom Arbeitsamt den Schwerbehinderten gleichgestellt, wenn sie infolge ihrer Behinderung ohne diese Hilfe einen geeigneten Arbeitsplatz nicht erlangen oder nicht behalten können.

- Für die Feststellung der Minderung der Erwerbsfähigkeit (= MdE) sind die Versorgungsämter zuständig, die auf Antrag der Behinderten die Eigenschaft als Schwerbehinderter und den Grad der MdE bescheinigen. Ein Antrag und ein Feststellungsverfahren sind nicht erforderlich, wenn eine Feststellung über das Vorliegen einer Behinderung und den Grad einer auf ihr beruhenden MdE schon in einem Rentenbescheid, einer entsprechenden Verwaltungs- oder Gerichtsentscheidung oder einer vorliegenden Bescheinigung getroffen worden ist. Als Nachweis über das Vorliegen einer Behinderung und über den Grad der MdE genügen auch amtliche Ausweise, die vor Inkrafttreten

des neuen Gesetzes gemäß den Richtlinien über Ausweise für Schwerbeschädigte und Schwerbehinderte ausgestellt worden sind. Behinderte, die nach dem bisherigen Schwerbeschädigtenrecht gleichgestellt worden sind, gelten auch weiterhin als Gleichgestellte, solange die Voraussetzungen vorliegen.

- Die nach dem bisherigen Recht als Schwerbeschädigte oder Gleichgestellte geltenden Mitarbeiter fallen automatisch unter den Schutz des neuen Schwerbehindertengesetzes; sie sind bei den entsprechenden Abteilungen erfaßt. Die bisher nicht als Schwerbeschädigte oder Gleichgestellte geführten Belegschaftsmitglieder, die jedoch einen gültigen von den Fürsorgestellen ausgestellten „Ausweis für Schwerbehinderte“ oder sonstige amtliche Nachweise mit einer bestätigten MdE von wenigstens fünfzig Prozent besitzen, werden gebeten, sich unverzüglich unter Vorlage der vorgenannten Unterlagen bei den entsprechenden Verwaltungsstellen der Werke TN und WU zu melden, soweit das nicht bereits geschehen ist.

Diese Mitarbeiter sind für die Dauer des derzeitigen Geltungszeitraumes der Ausweise Schwerbehinderte im Sinne des neuen Gesetzes. Ein Antrag beim Versorgungsamt und ein erneutes Feststellungsverfahren für die Weitergeltung als Schwerbehinderter sind erst zum Ablauf der jeweiligen Befristung erforderlich.



Lossprechung der Auszubildenden im TN-Werk Duisburg

Im Sportheim an der Wedau wurden am 27. März 1974 22 kaufmännische und gewerbliche Auszubildende von ihren Ausbildern und Vertretern des Betriebsrates losgesprochen.

Unser Bild zeigt einen Ausschnitt der Veranstaltung. Personaldirektor und Mitglieder des Betriebsrates beglückwünschten die Auszubildenden nach Übergabe der Zeugnisse.

† Unsere Toten

Thyssen Niederrhein AG

Karl Loth
Werkschutz
23. Mai 1974

Helmut Hofmann
Drahtstraße IV
24. Mai 1974

Freude und Kummer mit



Felix Kirchner bepflanzt zum Saisonbeginn die Veranda-Blumenkästen an der Wedau. Unten: Karl-Heinz Buchholz auf Sitz-Motorrasenmäher auf der Rasenfläche vor dem Werkskasino.

Von der Arbeit der Gärtnerkolonne im TN-Werk Duisburg

Grüner Rasen und farbenfrohe Pflanzengruppen umgeben die Gebäude des TN-Werkes Duisburg. Eine parkähnliche Landschaft steht für die Mitarbeiter in der Wedau zu Sport und Erholung bereit. Eine eigene Gärtnerkolonne des TN-Werkes Duisburg pflegt diese Anlagen mit Sachkenntnis und Sorgfalt.

Zu Beginn der Industrialisierung, die einem großen Teil der Bevölkerung zu einem gesicherten Einkommen verhalf, sah man im rauchenden Fabrikschornstein ein Zeichen des Fortschritts. Als später industrielle Ballungen und Verstädterungen zu ökologischen Veränderungen (Veränderungen im Haushalt der Natur) führten, verkehrte sich das Symbol in sein Gegenteil.

Doch längst bevor „Umweltschutz“ ein Schlagwort wurde, war das Vorgängerunternehmen des heutigen TN-Werkes Duisburg aus eigenem Antrieb bemüht, neben der Industriekulisse der Werksanlagen ein Stück ausgleichender Natur zu schaffen und zu erhalten. So entstand nicht nur die großzügig ausgebaute Mitarbeiter-Erholungsanlage TN-Sportheim an der Wedau (siehe dazu DDD Nr. 3/1971, Seiten 18/19), sondern auch und vor allem Grünanlagen in unmittelbarer Umgebung der Werksgebäude.

In einem gewissen Umfang sind Pflanzen ein Filter für industrielle Schadstoffe und halten auch Stäube zurück. Das in Abgasen enthaltene Kohlendioxid wird zu einem Teil durch Pflanzen gebunden. Darüber hinaus übt auch die das Schönheitsempfinden be-



em grünen Rasen

einflussende optische Wirkung gärtnerischer Anlagen einen positiven Einfluß auf den arbeitenden Menschen aus. Der triste Anblick industrieller Zweckbauten wird durch frisches Grün und die Farbtupfer bunter Blumen gemildert.

Insbesondere seit Umwandlung des ehemaligen gemischten Hüttenbetriebes in ein spezialisiertes Warmwalzwerk wurden im TN-Werk Duisburg die Geländestreifen zwischen den einzelnen Werksgebäuden nach Möglichkeit begrünt. So ist beispielsweise nach Fertigstellung der neuen Beize der davor entstandene Freiraum in eine neue Grünfläche mit Strauchgruppen umgewandelt worden. Auch für Erweiterungsbauten notwendig freizuhaltende Flächen im Werksgelände erhalten, soweit das durchführbar ist, zwischenzeitlich eine Begrünung.

Für die Pflege dieser Anlagen steht im TN-Werk Duisburg eine Kolonne von zwölf Mann bereit, deren Vorarbeiter und sein Vertreter gelernte Gärtner sind. Die anderen Mitarbeiter stammen aus der Niederrhein-Belegschaft. Sie sind an ihrem früheren Arbeitsplatz aus den verschiedensten gesundheitlichen Gründen, zum Beispiel wegen eines schweren Augenfehlers, nicht mehr voll einsatzfähig. Die Vielseitigkeit der gärtnerischen Tätigkeit ermöglicht es, dem einen diese, dem anderen jene Arbeit zuzuweisen. So haben diese Kollegen eine neue und befriedigende Arbeit gefunden. Dieses Angebot an Rehabilitationsplätzen ist allerdings beschränkt, und wenn ein Mitarbeiter die Gärtnerkolonne verläßt, besteht an Nachwuchs kein Mangel.

Felix Kirchner, dem die TN-Gärtnerkolonne untersteht, sagte uns, daß die gärt-



Pflanzen brauchen Wasser. Hier gießt Felix Kirchner eine der Pflanzschalen vor dem Verwaltungsgebäude. Unten sprengt Heinz Moerl eine Sträuchergruppe.





Unser Titelbild zeigt Wilfried Augstein mit dem Hand-Motorrasenmäher am Sporthelm an der Wedau.

nerische Betreuung der Grünanlagen eines Walzwerkes der Beschäftigung eines städtischen Gärtners ähnelt, der einen öffentlichen Park zu betreuen hat. Und um es vorweg zu nehmen: sogar der Ärger ist der gleiche. In den städtischen Anlagen wird der Rasen zerbolzt und werden Sträucher zertrampelt, vor dem Verwaltungsgebäude an der Wörthstraße verwandelten Jugendliche aus Gedankenlosigkeit die gepflegte Rasenfläche in einen Fußballplatz. Auch die Aufteilung der Rasenfläche in Pflanzengruppen bot noch keine Abhilfe. An eine Einzäunung, die nicht nur das Bild noch mehr verschandeln, sondern auch zwischen dem TN-Werk Duisburg und der Bevölkerung eine symbolisch trennende Schranke darstellen würde, mag niemand denken. So können die Gärtner nur hoffen, daß einsichtig gewordene Erwachsene die Jugendlichen in Zukunft positiver beeinflussen.

Im Werk selbst sind es sogar die eigenen Kollegen, die manchmal Trampelpfade durch den Rasen treten, um einige Meter an Wegstrecke einzusparen. Solche Schäden sind auch schwer zu beheben, denn Gras braucht seine Zeit, um zu wachsen, und der zeitliche Abstand wird immer länger, je öfter es zertrampelt wird.

Die Freude an der Arbeit am grünen Rasen macht die kleinen Ärgernisse allerdings wieder wett. Die TN-Unternehmensleitung ist bei Neuanlagen auch an einer möglichen Begrünung interessiert. Die Neuanlage von gärtnerischen

Flächen wird zwar von entsprechenden Gartenbaubetrieben durchgeführt, bei der Planung der Anlage werden aber die Empfehlungen der TN-Gärtner berücksichtigt. Die Pflege der einmal erstellten Grünanlagen liegt dann wieder in den Händen der Gärtnerkolonne. Die Arbeiten der Gärtnergruppe sind vielseitig und verteilen sich jahreszeitlich bedingt über das ganze Jahr. Die Arbeiten beginnen im April, wobei alle Sträuchergruppen mit dem dreizackigen Kultivator (eine Kombination aus Harke und Hacke) aufgelockert und mit einem ungiftigen Granulat gegen Unkraut bestreut werden. Dann werden die Rosen beschnitten und die Rasenflächen und Sträuchergruppen mit Dünger bestreut. Der Rasen wird von Mai bis Oktober alle 14 Tage geschnitten. Bei großer Trockenheit, wie sie beispielsweise 1973 viele Monate anhielt, muß der Rasen auch entsprechend öfter gesprengt werden.

Im Sommer werden die Hecken geschnitten. Im Herbst gilt es, das Laub zu fegen, zwischen den Sträuchern umzugraben, Herbstbepflanzungen vorzunehmen und Bäume und Sträucher auszuschneiden. Für das kommende Frühjahr werden im Herbst die Zwiebeln für Tulpen, Hyazinthen und Krokusse gesteckt.

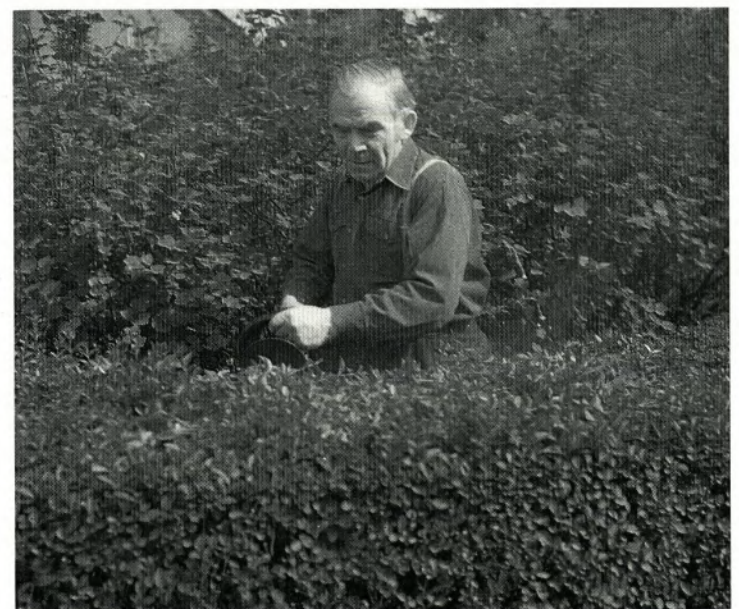
Unsere Gärtner haben keine Treibhäuser zu versorgen und werden daher im Winterbetrieb auch zum Streuen und Schneeräumen und an der Holzstelle eingesetzt, und natürlich obliegt ihnen im Winter die Pflege ihrer eigenen Maschinen und Geräte. Bei trockenem Frost werden auch Bäume geschnitten und bei offenem Wetter Arbeiten wie zum Beispiel die Reinigung des Promenadenweges und der Böschung an der Wedau oder Erdarbeiten für das Frühjahr vorgenommen. Zu den Aufgaben gehört auch das Bepflanzen der Blumenschalen vor Verwaltung und Werkscasino entsprechend der Jahreszeit zum Beispiel mit Stiefmütterchen, Fuchsien, Geranien oder Petunien. Die im Verwaltungsgebäude und im Ledigenheim aufgestellten Topfpflanzen müssen eben-



Aufnahmen des gemähten Rasens mit dem Kehrbesen.



Herbert Kreberg gießt die Pflanzengruppen im Ledigenheim. Unten: Von Zeit zu Zeit müssen auch die Hecken geschnitten werden.





Eine Pflanzengruppe wird vom Unkraut befreit.

falls gepflegt, gegebenenfalls ersetzt werden.

Zur Arbeitserleichterung stehen den Gärtnern Geräte und Maschinen zur Verfügung, wie zum Beispiel zwei selbstfahrende Sitzrasenmäher für große Rasenflächen, mehrere

Kehrbesen für den Rasen, kleine Motorrasenmäher und Beregnungsanlagen (Rasensprenger).

Insgesamt betreuen unsere Gärtner fast über 4,3 Hektar (cirka 18 Morgen) Rasen-

flächen und Pflanzengruppen und 871 laufende Meter Hekken. Der überwiegende Anteil davon sind die der Erholung dienenden Anlagen im TN-Sportheim Wedau. Im Werk selbst handelt es sich leider vielfach um sehr kleine Flä-

chen, etwa als schmale Streifen vor oder zwischen Gebäuden, und das bedeutet natürlich auch einen größeren Zeitaufwand bei der gärtnerischen Pflege als es für eine große zusammenhängende Fläche der Fall wäre.

Überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum im Kammerbezirk Niederrhein

TN-Vorstandsvorsitzender Dr. Karl-Heinz Kürten legte in seiner Eigenschaft als Präsident der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg in einer Pressekonferenz am 8. April den Jahresbericht seiner Kammer für 1973 vor. Darin wird als regionale Besonderheit auf das weit überdurchschnittliche Wirtschaftswachstum am Niederrhein hingewiesen. Gegenüber dem Umsatzplus von Industrie einschließlich Bergbau des Bezirks von 18,4 Prozent steht im Ruhrgebiet in seiner Gesamtheit eine Umsatzzunahme von 15,5 Prozent, im Landesdurchschnitt eine Umsatzzunahme von 12,6 Prozent und im Bundesdurchschnitt ein Wachstum von 11,9 Prozent.

Als auffallend bezeichnete es der Kammerpräsident, daß die Zunahme der Industrieumsätze im Duisburg-Weseler Raum vor allem auf der lebhaften Weltmarktnachfrage, insbesondere nach Stahl, beruhte. So sei der Inlandsumsatz des Bezirks um 16,3 Prozent, der Exportumsatz jedoch weit überdurchschnittlich um 27,3 Prozent gestiegen. Damit entfiel mehr als ein Fünftel (21,2 Prozent) aller Industrieerlöse auf Exporte (Vorjahr 19,8 Prozent). Die überdurchschnittliche Umsatzwachstumsrate erstreckte sich auf alle Teilbereiche des Kammerbezirks. Mit einem Industrieumsatz von 20905 DM je Einwohner liege der Duisburger Kammerbezirk zugleich mit Abstand an der Spitze aller Bezirke des Landes und weit über den Pro-Kopf-Umsatzzahlen von Nordrhein-Westfalen (12523 DM) und des Bundesgebietes (10742 DM).

Als die wesentliche Ursache für das überdurchschnittliche Industriewachstum des Kammerbezirks im Jahr 1973 hob der Kammerpräsident den hohen Anteil der Grundstoffindustrie mit annähernd sechzig Prozent der gesamten Industriebeschäftigung und

mehr als 75 Prozent der gesamten Industrieumsätze des Bezirks hervor. Dieser Industriebereich sei im Jahr 1973 durch die weltweite Mangel Lage bei Grundstoff- und Produktionsgütern begünstigt gewesen, und auch im Kammerbezirk seien dementsprechend die positiven Entwicklungen in der eisenhaltenden, der chemischen und der NE-Metallindustrie für das Gesamtergebnis weit stärker ausschlaggebend gewesen als der Stagnationszustand in der Investitionsgüterindustrie und in den verbrauchsnahe Industriezweigen. Mehr denn je zuvor sei indessen die Gesamtsituation innerhalb der Wirtschaft des Bezirks differenziert. Während Produktion und Umsatz in der Grundstoffindustrie teilweise um mehr als zwanzig Prozent zunahmen, hätten namentlich der Maschinenbau, die Elektrotechnik und die Bekleidungsindustrie absolute Beschäftigungsrückgänge zwischen vier und 14 Prozent hinnehmen müssen. Nicht zuletzt sei im Einzelhandel zunehmend deutlich geworden, in welchem Umfang sich die überproportional wachsenden Kosten im öffentlichen und privaten Dienstleistungsbereich sowie die erheblichen Preisaufschläge bei Kraftstoffen und Heizöl auf die verfügbare Kaufkraft der Bevölkerung negativ ausgewirkt haben.

Von den Schwerpunkten der Kammerarbeit aus dem Jahr 1973 nannte Kürten insbesondere das Sachgebiet Umwelt, das im Jahresbericht mit Abhandlungen über Umweltstatistik, das Abfallgesetz und das Verursacherprinzip vertreten ist sowie die Berufsbildung, die durch die sogenannten „Markierungspunkte“ der Bundesregierung mehr und mehr zum Objekt der Politik geworden sei.

Daß der Duisburger Kammerbezirk nicht nur ein wichtiger Produzent von Kohle und Energie, sondern innerhalb

des Bundesgebietes auch diejenige Region ist, die den höchsten Kohleverbrauch hat, werde an mehreren Stellen des Berichtes ausgeführt. Die Kammer habe einmal durchgerechnet, wie stark jeder Arbeitsplatz im Kammerbezirk, im Ruhrgebiet und im übrigen Bundesgebiet mit volkswirtschaftlichen Kosten belastet ist, wenn der inländische Kohlepreis über dem Weltmarktpreis liegt und den inländischen Verbrauchern ein Import von Kohle verwehrt bleibe. Das Fazit dieser Rechnung sei, daß jeder Arbeitsplatz im Duisburger Raum – unter Einbeziehung aller Wirtschaftszweige und des öffentlichen Dienstes – genau zehnmal so hoch belastet ist wie jeder Arbeitsplatz im gesamten übrigen Bundesgebiet. Wenn sich auch die Preisdifferenz zwischen Inlandkohle und Importkohle seit letzten Herbst verringert habe, tendenziell bleibe das Grundproblem der regionalspezifisch unterschiedlichen Kostenbelastung des Duisburger Raumes auch weiterhin bestehen, und die Wirtschaft des Kammerbezirks werde sich hiermit sicherlich künftig noch eingehend zu befassen haben.

Zuständigkeit für Brandschutz im TN-Werk Duisburg

Aus gegebenem Anlaß weist die Werksleitung des TN-Werkes Duisburg darauf hin, daß für sämtliche Fragen des vorbeugenden und abwehrenden Brand- und Atemschutzes die Werkfeuerwehr innerhalb der TN-Abteilung Werkschutz zuständig ist.

Die TN-Abteilung Arbeitssicherheit nimmt im Rahmen ihrer Aufgabe Überwachungsfunktionen auch auf diesem Gebiet wahr, sofern die Unfallverhütung berührt wird, ist jedoch für Sachfragen zum vorbeugenden und abwehrenden Brand- und Atemschutz grundsätzlich nicht zuständig.

Europäische Eisenerzförderung rückläufig

Bi – Die Eisenerzförderung in den heutigen neun Partnerstaaten der Europäischen Gemeinschaft ging während des vergangenen Jahrzehnts von 100 Millionen Tonnen auf 72,9 Millionen Tonnen zurück. Im Jahre 1964 deckte die Eisen- und Stahlindustrie ein Drittel ihres Bedarfs mit einheimischen Erzen. Im vergangenen Jahr konnten nur noch 18 Prozent des Gesamtverbrauchs aus der eigenen Förderung erreicht werden. Die Produktion von Roheisen stieg während des vergangenen Jahrzehnts von 78,3 auf 106,8 Millionen Tonnen. Die Erzeugung von Rohstahl in den heutigen neun Partnerstaaten erhöhte sich von 109,5 auf 150,1 Millionen Tonnen.

In allen Staaten der heutigen Europäischen Gemeinschaft zeigt der Abbau von Eisenerzen seit Jahren eine rückläufige Tendenz. Lediglich die französischen Erzlager sind noch so ergiebig, daß sich der Abbau im großen Stil lohnt. Parallel zum Rückgang der stark ballasthaltigen Erze in der Bundesrepublik Deutschland, in Luxemburg und Großbritannien steigen die Importe hauptsächlich aus den Entwicklungsländern. 1954 betrug die Eisenerzförderung in der Bundesrepublik noch 11,6 Millionen Tonnen. Im vergangenen Jahr wurden 6,4 Millionen Tonnen abgebaut. Im gleichen Zeitraum gingen die Förderungen in Frankreich von 61,5 auf 54,8 Millionen Tonnen, in Italien von 1,6 auf 0,7 Millionen Tonnen, in Luxemburg von 6,7 auf 3,8 Millionen Tonnen und in Großbritannien von 16,6 auf 7,1 Millionen Tonnen zurück. In Belgien wurden 1973 knapp 100 000 Tonnen und in Dänemark weniger als 50 000 Tonnen abgebaut. Nach Meinung von Fachleuten dürfte der Schrumpfungsprozeß der Grubenindustrie seinen Höhepunkt überschritten haben.

Man rechnet damit, daß sich die Förderung von Eisenerz in der Europäischen Gemeinschaft bei siebzig Millionen Tonnen pro Jahr stabilisieren wird.

1000 Uniöner ziehen als Schützen durch Hamm

von Günter Haumann

In den Schützenvereinen der Stadt Hamm und Umgebung sind rund 15000 Mitglieder vereinigt, die alljährlich in den Monaten Mai bis September ihre Schützenfeste in den einzelnen Ortsteilen und Gemeinden feiern. Etwa 1000 davon sind aktive oder pensionierte Uniöner.

Im westlichen Stadtteil wird jeweils am ersten Montag im Juli das Schießen auf den Schützenadler abgehalten. Dieser Tag hängt unmittelbar mit der Drahtindustrie in Hamm zusammen, denn die beiden Drahtwerke machten früher am ersten Montag des Monats Juli Bestandsaufnahme, und dadurch hatte der größte Teil der erwerbstätigen Bewohner der Hammer Westenfeldmark einen arbeitsfreien Tag, der seitdem traditionsgemäß als Tag für das Vogelschießen genutzt wird.

Obwohl die Alterspyramide bei fast allen Schützenvereinen viele ältere Mitglieder und wenig Jugend aufweist, spielen die Schützenfeste als Volksfeste nach wie vor im Leben der Städte und Gemeinden eine große Rolle. In der Stadt Hamm bestehen mehrere Schützenvereine unterschiedlicher Größe und Bedeutung, von denen zwanzig Vereine im „Stadtverband der Schützenvereine von Hamm und Umgebung“ zusammengeschlossen sind (insgesamt rd. 15000 Mitglieder). Seine Hauptblütezeit erlebte das Schützenwesen, genau wie das Bürgertum, im 15. und

in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts. Die Hammer Schützengilde „St. Agatha-

Bruderschaft“ wird erstmals im Jahre 1418 erwähnt. Sie löste sich im Jahre 1561 auf.

1563 fand die Neugründung der Hammer Schützengesellschaft statt, die sich kurz darauf in zwei Bruderschaften teilte: die alte „St.-Agatha-Bruderschaft“ der Bogenschützen und die neue St.-Antonius-Bruderschaft“ der Büchenschützen. Jede hatte fünfzig Mitglieder, so daß es in Hamm zu dieser Zeit insgesamt einhundert Stadtschützen gab. Hinzu kam noch ein Verband der Jungschützen, die nach einer Lehrzeit in die Bruderschaften nachrückten.

Die Schützen hatten innerhalb der Bürgerschaft vielerlei Pflichten zu erfüllen. Ihre Hauptaufgabe war es, in Kriegszeiten die Bewachung und Verteidigung der Stadtbefestigungen zu übernehmen. Bedeutungsvoll waren die kommunalen Aufgaben der Schützen, die in der Ausübung der Aufsicht über die Stadtfeldmarken und der Weiden bestand.

Mit Einführung der stehenden Heere verloren die Schützengesellschaften an Bedeutung. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts begannen Neugründungen von Schützengesellschaften in ganz Deutschland. In Hamm wurde 1826 der Bürgerschützenverein gegründet. 1839 folgte die Nordenfeldmark mit einem zweiten Verein, wie auch die meisten Vereine der näheren Umgebung ihre Entstehung in diese Zeit zurückführen.

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war die vor



Der Schellenbaum der Westenfeldmark (einziger Schellenbaum in Hamm) wird dem Trommlerkorps vorangetragen. Unten links: Spielmannszug bei der Aufstellung zur Königsparade. Unten rechts: Schützen pflegen gute Nachbarschaft. Die Teilnahme von Gastvereinen am Schützenfest ist Sitte. Hier marschieren Gäste aus Osnabrück.



den Toren der Stadt Hamm liegende mit Heide und Kiefern bedeckte Westenfeldmark, oft auch Westenheide genannt, vorwiegend von Besenbindern und Hecken-schneidern bewohnt. Als der Gründer der heutigen Westfälischen Union, Joseph Cosack, dort Puddel- und Walzwerk, Eisendrahtzieherei und eine Eisengießerei errichtete und im Wettbewerb zu ihm im gleichen Ortsteil ein zweites Drahtwerk entstand, siedelten sich die Beschäftigten dieser beiden Werke in deren Nähe an. In wenigen Jahren war die Westenfeldmark von etwa 6000 Menschen bewohnt. Diesen Bewohnern fehlte jegliche Fahrgelegenheit, um an den Veranstaltungen in der Stadt, insbesondere aber an den Schützenfesten im Ostenschützenhof (heutiges Kurhaus) teilzunehmen. So erhielten die Bürger der Westenfeldmark für die Gründung eines eigenen Schützenvereines 1879 die Zustimmung des Magistrats.

Wie schon oben erwähnt, machten beide Drahtwerke am ersten Montag im Juli Bestandsaufnahme, und die Schützen des neugegründeten Schützenvereines Westenfeldmark nutzten diesen arbeitsfreien Tag für das Vogelschießen. Dieser Tag des Schützenfestes ist bis heute beibehalten worden und entsprechend finden sich viele „Unióner“, vom Arbeiter und Angestellten bis zum Betriebsleiter und Direktor, zum spannenden Kampf um die Königswürde unter der Vogelstange auf dem vereinseigenen Westenschützenhof ein.

Höhepunkt des Schützenlebens ist das Vogelschießen. Früher band man dazu lebendiges Geflügel als Schußziel an einen Baum. Im 16. Jahrhundert führten die Schützengilden den aus Holz geschnitzten Adler ein. Der beste Schütze, der den Adler von der Stange schoß, wurde zum Schützenkönig ausgerufen. Er hatte die Ehre, für ein Jahr die silberne Königskette tragen zu dürfen. Die Schützenketten der Hammer Bruderschaften sind noch heute erhalten. Der Schützenkönig blieb auch für ein Jahr von den Steuern befreit und erhielt zur Deckung



Nach Abgabe des Königsschusses jubeln die Schützen ihrem neuen Schützenkönig zu.



Bild oben: Der neue König (auf diesem Bild aus früheren Jahren ist es ein Unióner) wird von den Avantgardisten auf die Schultern gehoben. Bild unten: Ein Schützenkönig ist proklamiert und wird zum Festzelt geleitet. Er trägt die Königskette mit den Orden seiner Vorgänger.





Ausschnitt aus einem Schützenzug durch Hamm. Darunter sind viele Uniöner zu erkennen.

der Kosten von seiner Gesellschaft eine „Königsprämie“.

Die Schützenfeste, wie sie heute gefeiert werden, bilden den Höhepunkt des Vereinslebens. Sie sind wahre Volksfeste und bieten eine Fülle von Veranstaltungen. Die Taufe des Adlers, das Adleraufsetzen und das Laubholen werden vorwiegend im internen Kreis der Schützen gefeiert. Das Schießen auf den Adler wird unter großer Teilnahme der Bevölkerung abgehalten. Tausende Besucher finden sich auf dem Festplatz ein und erwarten die Proklamation des Schützenkönigs. Unter den Festbesuchern in Hamm befinden sich regelmäßig Landesminister, Landtagsabgeordnete, der Hammer Oberbürgermeister mit Spitzen des Rates und der Verwaltung, Abordnungen von Industrie, Handel und Gewerbe, die Geistlichkeit und viele andere mehr. Gäste aus Frankreich (Toul) und Amerika (Santa Monika), mit denen die Stadt Hamm eine Partnerschaft pflegt, bezeugen, wie sehr die Schützenfeste auch eine völkerverbindende Aufgabe erfüllen.

Die frühere militärische und kommunale Aufgabe der Schützen wird heute von staatlichen Organen erfüllt, und die Schützenvereine haben damit ihren ursprünglichen Sinn und Zweck verloren. Aber die alte Tradition des Vogelschießens und die Pflege der Geselligkeit haben sich unverändert erhalten. An

der Entwicklung der Schützenvereine ist die Entwicklung des städtischen Bürgertums abzulesen. Wenn das Bürgertum im Laufe der Geschichte besondere Macht und Bedeutung erlangte, erlebten auch die Schützenvereine eine Blütezeit.

Eine große Anzahl der Uniöner gehören den Schützenvereinen der Stadt Hamm oder der Umgebung als Mitglieder an. Sie nehmen als Sportschützen in den Schießsportabteilungen, als junge Avantgardisten oder in den Vorständen aktiv am Vereinsleben teil. Arbeiter, Handwerker und Angestellte, die täglich im Berufsleben ihren Mann stehen, trifft man in den Schützenvereinen als Vorsitzende, Geschäftsführer, Abteilungskommandeure oder auf anderen Posten wieder. Darüber hinaus haben WU-Werksangehörige als erfolgreiche Schützenkönige eine einjährige Vereinsregentschaft in ihrem Stadtteil ausgeübt.

Die Schützen vertreten die Auffassung, daß in ihren Vereinen zwischenmenschliche Kontakte besonders aktiviert werden. Schranken gesellschaftlicher oder beruflicher Art sind in den Schützen-gesellschaften aufgehoben. Gerade in jüngster Zeit erlebt das Schützenwesen mit seinen volkstümlichen Festen und seiner Forderung der Geselligkeit einen neuen Aufschwung, wodurch die Alterspyramide wieder verjüngt wird.

PERSONALIEN



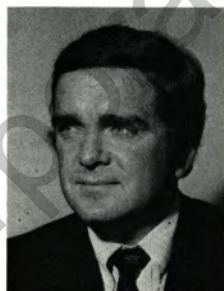
RA Friedel Kieserling, WU-Werk Hamm, Rechtsabteilung, erhielt Prokura und wurde zum Abteilungschef ernannt.



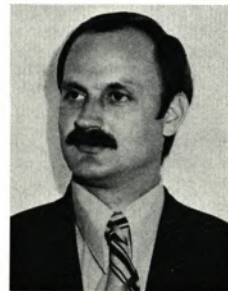
Betriebschef Dr.-Ing. Josef Adams, WU-Werk Hamm, Fertigung Elektroden / Schweißdraht, wurde Handlungsvollmacht erteilt.



Alexander Paschen, WU-Werk Hamm, Verkauf Schweißtechnik, wurde zum Abteilungsleiter ernannt.



Dipl.-Kfm. Gert Collin, WU-Werk Hamm, Einkauf, wurde zum Abteilungschef ernannt.



Dipl.-Volksw. Volker-Johannes Rieber, WU-Werk Hamm, Personalwirtschaft, wurde zum Abteilungschef ernannt.



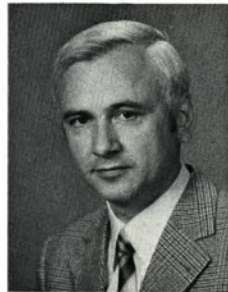
Betriebsdirektor Dipl.-Ing. Hans-Carl Flender, WU-Werk Hamm, Fertigung Draht, wurde Handlungsvollmacht erteilt.



Dr. rer. nat. Dipl.-Phys. Heinrich Ruge, WU-Werk Hamm, Schweißtechnik, wurde zum Abteilungsleiter ernannt.



Oskar Kammerscheid, WU-Werk Hamm, Personalverwaltung, wurde zum Abteilungschef ernannt.



Ing. grad. Günter Schulz, WU-Werk Hamm, Walzdraht- und Glühreibetrieb, wurde zum Betriebsleiter ernannt.

Im WU-Werk Hamm werden Augenschutzzonen eingerichtet; Berufsgenossenschaft macht das Tragen von Schutzbrillen zur Pflicht

von Sicherheitsingenieur Willi Wolter

Von der Abteilung Arbeitsschutz der Westfälischen Union werden seit längerer Zeit alle Arbeitsunfälle hinsichtlich ihrer Ursachen systematisch untersucht und Möglichkeiten erwogen, die Unfallquellen durch technische oder organisatorische Maßnahmen zu beseitigen. Besonders auffällig erwies sich in diesen Untersuchungen die große Anzahl von Augenverletzungen in den Drahtziehbetrieben des WU-Werkes Hamm.

Von 1965 bis 1971 ereigneten sich dort insgesamt 627 Unfälle. Davon waren 91 Unfälle solche mit Verletzungen der Augen oder des Gesichtes in unmittelbarer Nähe der Augen. Das sind 14,5 Prozent aller Unfälle. Ständige Hinweise von Vorstand und Betriebsvertretung an die Drahtzieher, ihre Augen zu schützen und Schutzbrillen zu tragen, sowie auch entsprechende Aufsätze in DDD (siehe Nr. 5/1972 „Augenlicht ist unersetzlich“ und Nr. 5/1973 „Schutzbrille getragen – Augenlicht gerettet“) führten bisher leider zu keinem Erfolg. Ganz im Gegenteil stieg der Anteil der Augenverletzungen weiter an. In den Jahren 1972 und 1973 betrug die Summe aller Unfälle in den Drahtziehereien (Drahtziehbetriebe, Baustahl-Drahtzug und Schweißdrahtzug) des WU-Werkes Hamm 262. Davon führten 87 Unfälle zu Augenverletzungen. Das ist ein alarmierendes Verhältnis von 33,2 Prozent an der Gesamtanzahl aller Unfälle. Bisher verlor in jedem Jahr des Berichtszeitraumes im WU-Werk Hamm ein Drahtzieher auf einem Auge die Sehkraft sogar völlig.

Wobei passieren diese Unfälle? Die Ursachen sind herumschlagende Drahtenden an Drahtablaufeinrichtungen, hochschlagende Drahtenden beim Durchschneiden, hochschlagendes Ende beim Durchschneiden von Stahlbindeband, hochschlagendes Ende beim Hantieren an Schweiß-

und Anspitzmaschinen, Reißen und Herumschlagen des Drahtes bei Drahtbruch an der Maschine, hochschlagendes Ende beim Führen, Ordnen oder Abnehmen des Drahtes an der Maschine, ins Auge fliegende Schleif- und Schweißfunken sowie abgeschlagener Schweißgrat, abspringender Walzzunder bzw. Kalk- und Ziehmittelreste, abspringende Metallteile beim Hantieren mit Werkzeugen und Spritzer von Säure oder Kupfersulfatlösung an Naßziehmaschinen und Kupferbädern. Mit anderen Worten: Während jeder Arbeitsschicht sind die Augen der Drahtzieher bei fast allen Tätigkeiten gefährdet.

Deshalb hat auch die zuständige Berufsgenossenschaft vorgeschrieben, alle Drahtzieher mit Schutzbrillen auszurüsten und durch Anweisung zum Tragen der Brillen zu veranlassen sowie die Befolgung dieser Anweisung zu überwachen.

Da die bisherigen Bemühungen, die betroffenen Mitarbeiter zum freiwilligen Tragen von Schutzbrillen zu bewegen, nur einen sehr geringen Erfolg zeigten, sieht sich die Unternehmensleitung nunmehr veranlaßt, entsprechend der Unfallverhütungsvorschrift VBG 1 § 46 zu verfahren:

● „Bei Arbeiten, die erfahrungsgemäß Augenschädigungen verursachen können, sind geeignete Schutzmittel, z. B. Brillen etc., bereitzustellen und zu benutzen.“

In der praktischen Durchführung der erforderlichen Maßnahmen ist vorgesehen:

- Die Gefährdungsbereiche in den Drahtziehbetrieben werden stufenweise zu Augenschutzzonen erklärt
- die Bereiche, in denen das Betreten und das Arbeiten nur mit Schutzbrille gestattet ist, werden mit normgerechten

Hinweisschildern (stilisierter Kopf mit Schutzbrille) gekennzeichnet

● alle Mitarbeiter, die ständig in diesen Bereichen tätig sind, erhalten über die Abteilung Arbeitsschutz eine Hartglasschutzbrille, die selbstverständlich mit optisch einwandfreien Gläsern ausgestattet ist. Diese Brillen werden in verschiedenen Größen geliefert und müssen individuell entsprechend der Kopfform des Brillenträgers angepaßt werden

● gleichzeitig mit der Angabe der Schutzbrille erhalten die Mitarbeiter ein Merkblatt, das sie persönlich auf die Wichtigkeit der Augenschutzmaßnahme hinweist. Für türkische Mitarbeiter ist die Ausgabe des Merkblattes in türkischer Sprache vorbereitet

● Handwerker, die Arbeiten innerhalb der Augenschutzzonen zu erledigen haben, müssen mindestens mit einer Schutzbrille mit splitterfreier Verglasung ausgerüstet sein. Diese Brillen sind im Hauptmagazin vorrätig und können bei Bedarf dort gegen Materialentnahmeschein empfangen werden

Besucher, die vorübergehend diese Bereiche betreten, werden vor Beginn einer Betriebsbesichtigung mit einer Besucherbrille ausgerüstet, die von Fall zu Fall beim Hausmeister im Hauptverwaltungsbau empfangen werden kann. Mitarbeiter, die sehbehindert sind (Brillenträger), erhalten über die Abteilung Arbeitsschutz und einen Vertragsoptiker eine Hartglasbrille mit Korrekturgläsern. Eine normale Korrekturbrille ist kein Ersatz für eine Arbeitsschutzbrille, da normales Brillenglas die Augen nicht ausreichend gegen mechanische Schädigungen schützen kann.

Die an einem noch zu bestimmenden Stichtag zu Augen-



Augenschutz tragen

Nositi štitnik za oči

Korunma gözlüğü takınız

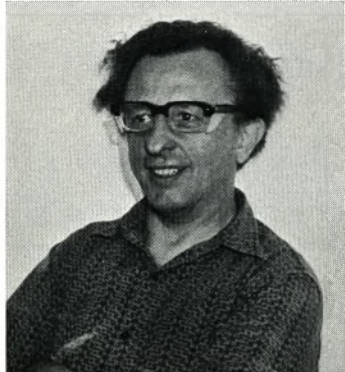
Φοράτε προστατευτικά ματιών

schutzzonen erklärten Betriebsteile werden durch besondere Anweisung bekanntgegeben. In diesen Augenschutzzonen ist dann das Tragen von Schutzbrillen Arbeitsanweisung im Sinne der Arbeitsordnung und der Unfallverhütungsvorschriften. Wer sich dann noch weigert, diese Anordnung zu befolgen, dürfte, arbeitsrechtlich betrachtet, die Arbeit ohne Schutzbrille nicht verrichten. Solche Mitarbeiter wie aber auch ihre betrieblichen Vorgesetzten können im Weigerungsfall u. a. durch den Technischen Aufwachtendienst der Berufsgenossenschaft mit einer Ordnungsstrafe belegt werden. Die Berechtigung für solche Maßnahmen liegt darin begründet, daß die Berufsgenossenschaft als Träger der Unfallversicherung für Personenschäden aufkommen muß (Heilkosten, Renten usw.), die die Folge von Augenverletzungen sein können. Außerdem ist der Versicherungsschutz in Frage gestellt, wenn angeordnete Schutzmaßnahmen nicht befolgt werden.

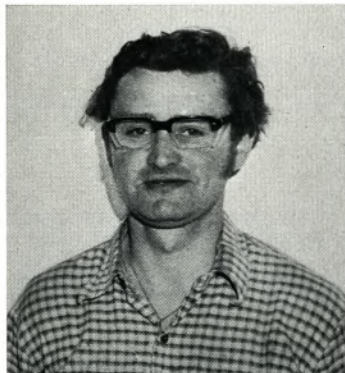
Unsere Bilder zeigen Mitarbeiter des WU-Betriebes Handelsdrahtzug, der bereits zur Augenschutzzone erklärt wurde. Die meisten der Kollegen haben gesunde Augen und sind keine Brillenträger. Aber gerade, um ihre gesunden Augen zu schützen, verzichten sie während der Arbeitszeit darauf, eitel zu sein, und tragen Schutzbrillen. DDD befragte einige der WU-Mitarbeiter über das Schutzbrille-Tragen und erhielt folgende Antworten:



Hilfs-Meister Ernst Dörner: „Ich habe mal in den Spiegel geschaut: Mit Schutzbrille sehe ich immer noch gut aus.“

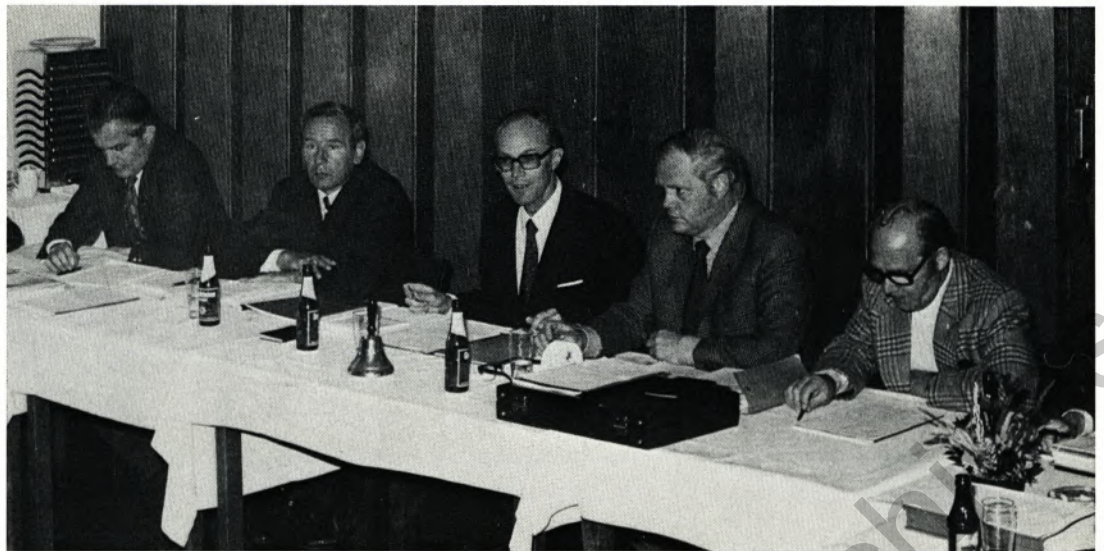


Drahtzieher Rudolf Wirl: „Wenn alle die Schutzbrille tragen, dann macht mir das Brilletragen auch nichts aus.“



Drahtzieher Hans-Josef Kampmann: „Ich will meine gesunden Augen behalten. Deshalb trage ich die Schutzbrille.“

Drahtzieher Harry Knels: „Lieber ein paar Stunden ein Fahrrad auf der Nase als ein Leben lang blind.“



WU-Vorstand informiert WU-Betriebsräte

Die jährlich stattfindende Zusammenkunft des WU-Vorstandes mit den WU-Betriebsräten fand in diesem Jahr am 6. Mai im Westenschützenhof in Hamm statt. Der Vorstand informierte über die Geschäftslage, gab einen Bericht zum Personal- und Sozialwesen und erläuterte den Jahresabschluß 1972/73. Auf dem oberen Bild von links nach rechts die WU-Vorstandsmitglieder Dr. Hermann Stromberg, Wilfried Prüß, Hans Müser (Vorstandsvorsitzender) und die Mitglieder des WU-Gesamtbetriebsrates Karl Turwitt (stellv. Vors.) und Josef Keßler (Vorsitzender). Auf dem unteren Bild ein Blick auf weitere Teilnehmer dieses Informationsgesprächs.



Fahrgelderstattung für WU-Belegschaftsmitglieder

Nach einer Bekanntmachung der Abteilung Personalwesen des WU-Werkes Hamm gilt ab 1. Mai 1974 folgende Regelung:

- Werksangehörige, die für den täglichen Hin- und Rückweg zum Arbeitsplatz öffent-

liche Verkehrsmittel benutzen, erhalten den Teil des günstigsten Fahrpreises erstattet, der über 30 DM hinausgeht, höchstens jedoch monatlich 30 DM. Voraussetzung für die Erstattung ist aus steuerlichen Gründen die Vorlage der Fahrausweise.

- Eine Fahrgelderstattung entfällt, sofern ein Werksangehöriger während der Dauer des Beschäftigungsverhältnisses entgegen der vertraglichen Vereinbarung einen Wohnsitz nimmt, der mehr als fünfzehn Kilometer (Luftlinie) vom Arbeitsplatz entfernt ist.



Himmelfahrtstag: Statt mit Strohhut an die Ahr, mit der Angel an die Lippe

Von Jahr zu Jahr steigt die Anzahl der Freunde des Angelsports, denn dieser gilt als ein sinnvoller Ausgleich zu harter körperlicher Arbeit ebenso wie zu der Streßbelastung bei geistiger Arbeit.

Unter den in der Natur Ruhe und Erholung suchenden Hobbyanglern befinden sich deshalb auch viele Uniöner, vom Drahtzieher bis zu den Männern des Managements. Organisiert sind sie im „Hammer Sportfischerverein“, zu dessen Vereinsvorstand auch ein Uniöner zählt. Unter den

zur Zeit cirka 1300 Mitgliedern des Vereins sind die rund dreißig Uniöner überwiegend in der Ortsgruppe Hamm-Westen. Eine Besonderheit dieser Ortsgruppe ist ein alljährlich am Himmelfahrtstag abgehaltenes Wettangeln an der Lippe (unsere Bilder).

Das Fischereigesetz schreibt für jeden Angler eine Fischerprüfung vor. Dazu sind Kenntnisse über den Gebrauch des Fanggerätes, die Behandlung der gefangenen Fische, fischereirechtliche und tierschutzrechtliche Vorschriften



erforderlich, die durch den Verein seinen Mitgliedern vermittelt werden.

Einige der angelnden Uniöner haben bereits ihre heimischen Gewässer-Erfahrungen durch Angel-Urlaube ergänzt, die sie nach Finnland, Irland,

Lapland, Norwegen und Schweden führten. Über die Größe der dort gefangenen Forellen, Äschen und Lachse konnten sie unserem DDD-Reporter keine Angaben machen, da die ausgebreiteten Arme dazu nicht ausreichten.



Pfarrgeistliche interessierten sich für die Arbeitsplätze ihrer Gemeindemitglieder und statteten dem WU-Werk Hamm am 17. April 1974 einen Besuch ab. Die Pfarrer, Pastoren, Patres und Kapläne kamen von den Gemeinden Herz-Jesu und Maria Königin im Hammer Norden und von den Heessener Gemeinden

St. Josef, St. Marien, St. Stephanus und St. Theresia.

*

Zukünftige Steuerinspektoren besuchten das WU-Werk Hamm am 23. April 1974. Es waren Schüler der NRW-Landesfinanzschule Schloß Nordkirchen, die nach Abitur bzw. dem Besuch einer

höheren Handelsschule bereits zweieinviertel Jahre Praxis hinter sich haben und nun neun Monate theoretisch weitergebildet werden. Der Besuch eines Industriewerks sollte den dreißig zukünftigen Steuerinspektoren einen Eindruck davon geben, wie hart das Geld erst einmal verdient werden muß, ehe ein Teil davon als Steuern abgezweigt wird.

Modernisierung von Hochofen 4 der ATH

Zu den Hochöfen, die im Hochofenwerk Hamborn Roheisen erschmelzen, gehört auch der Hochofen 4 mit einem Gestelldurchmesser von 9,5 Meter.

Seit der Fertigstellung im Jahre 1964 hat dieser Hochofen annähernd 7,5 Millionen Tonnen Roheisen erzeugt. Die jetzt begonnene erste Neuzustellung wird gleichzeitig zu einer umfassenden Modernisierung genutzt.

Die vorgesehenen Baumaßnahmen, die bis Anfang 1975 abgeschlossen werden sollen, führen nicht nur zu einer Leistungsverbesserung des Hochofens, sondern auch zu einem erhöhten Umweltschutz.



Rege Ausstellungstätigkeit der WU

Auf der Internationalen Eisenwarenmesse in Köln vom 15. bis 17. Februar überraschte die WU mit einem neuen Einfall. Um auf die Spezialwicklung bei Filoplast aufmerksam zu machen, wurden Filoplastrollen angezogen, so daß sie wie Puppen wirkten. Diese Form der Darstellung von Produkten erregte allgemein Aufmerksamkeit (Bild rechts).

Sonst lag das Schwergewicht der Ausstellungstätigkeit in der Vorstellung der neuen Generation Stabelektroden „Phoenix Blau“ und „Phoenix Grün D“. Die WU beteiligte sich damit an der Internationalen Handwerksmesse München vom 9. bis 17. März (Bild unten), an der Südostmesse Graz vom 27. April bis 5. Mai, an der „8. Biennale de la machine outil“ vom 18. bis 26. April in Paris (Bild unten rechts) und an der „2. Internationalen Ausstellung für Industrieausrüstung“ vom 16. bis 22. Mai in Brüssel.



Innendienst gewann gegen Außendienst

Anläßlich der im Mai 1974 bei der WU in Hamm durchgeführten „Informationstagung Schweißtechnik“ trugen die in der Verkaufsabteilung Schweißtechnik gebildeten Mannschaften Innendienst gegen Außendienst am 2. Mai ihr fast schon traditionelles Fußballspiel aus. Platz und Trikots stellte der Sportverein SC Westtünen zur Verfügung. Von Beginn an entwickelte sich trotz der unübersehbaren Wohlstandsbäuche ein recht flottes Spiel, wobei beide Mannschaften von den zahlreichen Zuschauern stimmkräftig unterstützt wurden. Das Spiel endete 3:1 für die Mannschaft Innendienst. Die Spieler waren (in Klammern jeweils die zweite Halbzeit): Innendienst: Müller, Seifert, Nasse, Ruge, Semmler, Hapke, Reuter, Krämer, Lenfert, Lockert, Stein (Paschen); Außendienst: Starkens, Gnüchtel (Wagner), Eissing, Raffel, Schaffer, Bank (Jansen), Uebelhoer, Käs

(Herbst), Katschthaler, Kehl, Kleinhans. Schiedsrichter war Suthold (Abt. BVD).

Nach Spielschluß trafen sich Akteure und ein Großteil der Zuschauer im Klubhaus zu einem gemütlichen Ausklang. Auch in Zukunft will die Verkaufsabteilung Schweißtechnik an diesem Kräffemessen auf sportlicher Ebene festhalten.

Jugendversammlung im WU-Werk Hamm

Zum Abschluß ihrer zweijährigen Tätigkeit führte die Jugendvertretung im WU-Werk Hamm am 15. Mai 1974 eine Jugendversammlung durch. Diese Versammlung hatte neben der Abgabe des Rechenschaftsberichtes das Ziel, die Jugendlichen über die Arbeit der Jugendvertretung zu informieren. Zu den Aufgaben, die die Jugendvertretung während ihrer

Klemens Kötter, Vorsitzender der Jugendvertretung WU-Werk Hamm, fordert die Jugendlichen zur aktiven Mitarbeit auf.

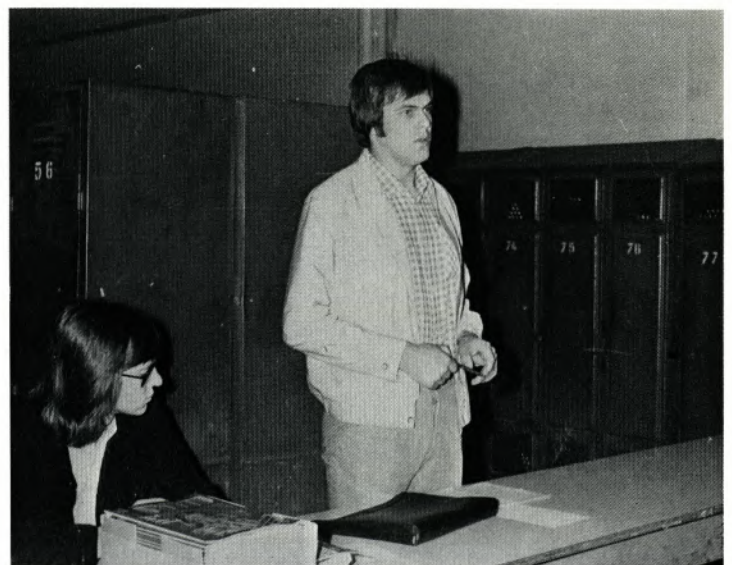
Amtszeit wahrzunehmen hat, nahm ein Vertreter der DAG Stellung.

Die Versammlungsleitung forderte die Jugendlichen auf, in Zukunft aktiv die Arbeit ihrer Jugendvertretung zu unterstützen. Auch ein regerer Besuch der Sprechstunden wurde angeregt.

Nach Rechenschaftsbericht und Hinweis auf die Aufgaben

der Jugendvertretung wurden die Kandidatenvorschläge für die Wahl der neuen Jugendvertreter entgegengenommen, die für die nächsten zwei Jahre zu wählen sind. Die Wahl findet am 12. Juni zwischen 12.30 Uhr und 15 Uhr in der Lohnhalle des WU-Werkes Hamm statt. Das Ergebnis der Wahl wird in der nächsten DDD-Ausgabe abgedruckt.

Michael Süllwold





Die Querhalle 2 der Drahtstraße III im TN-Werk Duisburg aus der Sicht des Kranführers.
Diese Amateuraufnahme machte TN-Belegschaftsmitglied Heinr. Rupp (EL-Betrieb D III).